

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstadt, Adolph-Hilber-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Betrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hatten-Str. 20c, Fernr. 195-80/195-81, Sprechtunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10-12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlich 2,50 Pf., Bezugspreis M. 2,50 frei Haus, von Abholz M. 2,15, bei Postweg M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnpostzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12zeilige, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Donnerstag, 26. September 1940

Nr. 267

Norwegens Königshaus kehrt nicht zurück

Kommissarische Staatsräte ernannt / Die Parteien aufgelöst / Grundlegende Ausführungen des Reichskommissars Terboven

Dslo, 26. September

Reichskommissar Gauleiter Terboven hielt am norwegischen Rundfunk eine grundlegende Rede. Er erklärte darin u. a.:

1. Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zweidrittelmehrheit des Storting schon abgeschrieben worden ist — eine politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren.

2. Das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold.

3. Demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses oder der gestohlenen Regierung selbstverständlich untersagt.

4. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet.

5. Kraft des mir gemäß des Führererlasses vom 24. April zustehenden Rechtes habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben.

6. Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tage aufgelöst worden.

7. Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer

irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht gebildet.

Die Erklärung des Reichskommissars von Norwegen, Gauleiter Terboven, nach der sowohl das einstige norwegische Königshaus, wie auch die emigrierte Regierung Nygaardsvold nie mehr nach Norwegen zurückkehren würden, ist die verdiente Antwort auf das volksverräterische Gebaren dieser sogenannten „Staatsmänner“ Norwegens, die zwar ängstlich auf ihren eigenen Vorteil, nicht aber auf das Wohl ihres Landes und das Glück ihres Volkes bedacht waren. Auch die alten Parteien haben in Norwegen ausgespielt. Damit geht Norwegen einer neuen, glücklicheren Zukunft entgegen.

In englischem Sold

(Von unserem Korrespondenten)

Rom, 26. September

V. H. Das britische Oberkommando in Kairo hat sich unter dem Druck des unaufhaltsamen Vormarsches der italienischen Libyenarmee zu einem Verzweiflungsschritt entschlossen. Großbritannien braucht in Ägypten dringend militärische Unterstützung. Auf weitere Verstärkung und Nachschub aus dem Mutterland oder den Dominien kann das britische Oberkommando aber nicht mehr rechnen, was um so bedenklicher ist, als der bisherige Verlauf der italienischen Offensive an der nordafrikanischen Küste bewiesen hat, daß die britische Ägyptenarmee nicht in der Lage ist, den Vormarsch der Italiener aufzuhalten. Das britische Oberkommando in Kairo ist daher auf den Gedanken verfallen, in letzter Stunde die arabischen Völkerschaften des Nahen Ostens für Großbritannien und gegen Italien zu mobilisieren. In diesem Zweck sollen zunächst die Araber für die Sache Englands gewonnen werden. Mit dieser Aufgabe hat das britische Oberkommando den fünfjährig bekannnten, berühmten Emir Abdallah von Transjordanien beauftragt.

Der Emir hat nach einem Bericht aus Istanbul vor seinen Truppen in Maan eine große Rede gehalten, in der die muslimanischen Völker des Nahen Ostens zum Angriff gegen Italien aufgefordert werden. An dieser Propagandaverammlung in Maan nahm auch der eigens aus Kairo eingetroffene britische Agent Merton teil. Merton gehört dem Araberbüro der britischen Botschaft in Kairo an und ist im ganzen Nahen Osten als einer der wichtigsten Agenten des Britischen Secret Service bekannt.

Der Aufruf des Emir Abdallah von Transjordanien ist, wie anzunehmen war, ohne jede Wirkung geblieben. Das britische Oberkommando in Kairo hätte tatsächlich keine unglücklichere Wahl als die des Emir von Transjordanien treffen können. Niemand wird diesen von England bezahlten Araberführer ernst nehmen. Jedermann in den Ländern des Nahen Ostens weiß im übrigen, daß auch seine Nachbarn ihn hassen und verachten und nur auf die günstige Gelegenheit warten, um über Transjordanien herzufallen. Zu diesen Gegnern des Emir gehört vor allem der mächtige König Ibn Saud, den England in dem Djeddah-Vertrag vom 20. Mai 1927 gezwungen hat, das Gebiet von Maan bis Akaba am Roten Meer an den Emir von Transjordanien abzutreten. Seitdem wartet Ibn Saud nur auf den Augenblick, um diese ihm von den Engländern aufgezwungene Niederlage wieder aus der Welt zu schaffen. Kein einziger Fürst im Nahen Osten ist so verachtet wie der Emir von Transjordanien, der von englischem Geld lebt und vom

Brandplättchen — Visitenkarten von Mordbrennern

Die Royal Air-Force besleißigt sich, den Mordbefehl des Luftmarschalls Douber auf das genaueste zu befolgen

Berlin, 26. September

Jeder Kenner der englischen Geschichte weiß, daß England nicht etwa durch militärische Höchstleistungen ein Viertel der Erde „erobert“ hat. Nein, es waren andere Eigenschaften, durch die Britannien in seine weltpolitische Schlüsselstellung gelangt ist. In keinem Abchnitt seines raffinierten Vuffiegs hat der Welt irgendwo irgendmann oder irgendwo solch eine Tugend gezeigt. Vielmehr waren brutale Rücksichtslosigkeit, Gefühnsimperei und Heimtücke die Waffen, mit denen das Empire geschmiedet wurde.

Mit diesen Waffen hat England auch im Weltkriege hinter der Front seiner Verbündeten gekämpft, und diese Waffen wendet es im gegenwärtigen Endkampf vervielfacht an, in dem es erstmalig allein steht. Zu diesen Waffen gehört der organisierte Massenmord aus der Luft, nachdem sich herausgestellt hat, daß die mit so reichlichen Vorschüßlorbeeren gestartete „königliche“ Luftwaffe dem deutschen Gegner unterlegen ist. Jetzt handelt es sich für die Royal Air-Force nicht mehr darum, sich im christlichen Kampfe mit den deutschen Soldaten der Luft zu messen, sondern nur noch darum, ihnen aus dem Wege zu gehen und dafür gefahrlos Tod und Verderben über die wertvolle deutsche Zivilbevölkerung zu bringen, in der wegen Hoffnung, durch derartige Mordtakte den Kampfesgeist der Heimat zu brechen. Ein typisch englisches Mittel in diesem ungleichen Kampf ist der Abwurf von Brandplättchen. In welchem Umfange dieses feige Mittel angewendet wird, zeigen folgende Meldungen allein vom Dienstag:

In dieser Nacht wurde eine Anzahl von Brandplättchen auf die Umgebung von Stettin und einige Kreise in der Nähe Stettins abgeworfen. Auch in der Umgebung von Koldam kamen größere Mengen von Brandplättchen herunter, die verschiedenartig waren und eine erheblich größere Stichflamme als die früheren auslösten. Diese heimtückischen Dinger wurden am Mittwochmorgen in der Umgebung von Bad Döberan und dem Nisebad Klingsborn gefunden. Auch im Gaubereich Weiser-Gms kreuzten diese Luftgangster ihr gemeinsames Kampfmittel aus, insbesondere in den Kreisen Wehla, Ulfendorf und Cluppenburg. Weitere Abwürfe, begleitet von einzelnen Spreng- oder Brandbomben, wurden in den ländlichen Wohngebieten der Kreise Wefermarisch, Wittmund, Priesland und Oldenburg-Land festgestellt, wobei die hinterhältigen Brandstifter sorgfältig alle militärischen Ziele vermieden. Ähnliche Meldungen liegen aus Schleswig-Holstein vor.

Einen besonders gemeinen Schurkenreich leisteten sich die Luftpiraten in Hamburg, wo sie auf ein Krankenhaus, dessen Kote-Kreuzzeichen im hellen Mondschein deutlich erkennbar waren, schmale Brandplättchen abwarfen. Zwar sind in mehreren der genannten Fälle die Plättchen in Flammen aufgegangen, doch wurde nirgends nennenswerter Schaden ange-

richtet, da die rechtzeitig gewährte Zivilbevölkerung sofortige Evakuierungen und sonstige Gegenmaßnahmen durchführte. So konnte der beabsichtigte materielle Schaden abgewendet werden. Erst recht ist kein moralischer Schaden entstanden. Im Gegenteil, der Abwehrwille der deutschen Heimatfront ist durch diese heimtückische Kampfweise des perfiden Albions nur noch gestärkt worden. Das deutsche Volk erinnert sich genau an einen Auspruch des britischen Luftmarschalls Douber, der unlängst öffentlich erklärte: „England hat es satt,

Bomben auf militärische Ziele zu werfen“. Diese Erklärung war für seine Flieger Befehl, und sie führen ihn jetzt mit einer geradezu satyrischen Genauigkeit aus. Wir nehmen im Schutze der größten Luftwaffe der Welt diese abgefeimten Verbrechen gelassen hin, denn wir wissen, und mit uns weiß es die ganze außerenglische Welt, daß diese unsoldatischen Handlungen die letzten Zudungen einer der Auflösung entgegenstrebenden, dem Untergang geweihten Weltmacht einer vergangenen Epoche sind.

„Spaniens Stunde ist gekommen“

„Popolo di Roma“ zum Besuch Serrano Suners in Berlin / Erneut beim Führer

Berlin, 26. September

Der Führer empfing am Mittwoch mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Suner zu einer längeren Unterredung.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Dienstag abend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Innenminister Serrano Suner.

Unter der Überschrift „Spanien und England“ betont „Popolo di Roma“, daß die Weltpresse aus dem Besuch von Serrano Suner in Berlin, seinen Erklärungen an den „Völkischen Beobachter“ sowie den römischen Besprechungen des Reichsministers von Ribbentrop zu dem

unschweren Schluß gekommen sei: „Spaniens Stunde ist gekommen“. Spaniens Geschichte weist wie die Hollands, Frankreichs, Russlands, Deutschlands und Italiens unzählige Beispiele britischer Feindschaft, Habgier und Verwüstung auf. In vorläufiger Feindschaft seien im Laufe von Jahrhunderten Spaniens Küsten verwüstet, seine Kolonien geraubt, seine Schiffe geplündert und sein Imperium zerstört worden. Heute befindet sich England gegenüber dem Wunder des neuen Spaniens des Caubillo und Serrano Suners, das stolz und geschlossen seine Rechte fordert. Ein neues europäisches Gleichgewicht zeichnet sich ab, und niemand kann sich wundern, daß das im Rahmen und durch die geistige sowie bewaffnete Solidarität Italiens und Deutschlands erkundene Spanien Francos sich in das System der Achsenmächte eingliedert.“

Französische Flugzeuge bombardierten Gibraltar

100 000 kg Bomben abgeworfen / Schlachtkreuzer „Menow“ getroffen / Elektrizitätswerk zerstört

Genf, 26. September

In Nish wird zum Bombardement auf Gibraltar vom 24. September amtlich festgestellt, daß größere französische Bombengeschwader, begleitet durch Jagdgeschwader, 100 Tonne Bomben abgeworfen haben. Das Arsenal, die Molen und die auf der Reede befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtkreuzer „Menow“, der getroffen wurde, habe den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Aus La Pinea wird gemeldet: Dienstag mit tag ab 11.30 Uhr wurde Gibraltar von zahlreichen fremden Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Pinea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote von Bomben getroffen wurden. Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtmuseum und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt. Die Bewohner von La Pinea, die die Bombardierung Gibraltars von den Straßen und Dächern aus beobachteten, mühten sich zurückzuziehen, da die Sprengstücke der englischen Fluggranaten auf die spanische Seite herabregneten. Der Luftalarm dauerte in den ersten Nachmittagsstunden noch an.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden.

Wie etwas später zusätzlich bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager bedroht. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren. Obwohl mehrere englische Jagdflieger über Gibraltar kreuzten, erschienen am späten Nachmittag erneut zwei fremde Flugzeuge, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Die englische Flak eröffnete völlig erfolglos das Feuer.

Stefani meldet aus Algeciras über das Bombardement von Gibraltar noch weitere

Einzelheiten. Die ersten Flugzeuge trafen danach gegen 10 Uhr vormittags über Gibraltar ein. Die Festung wurde dann einem fortgesetzten außerordentlich heftigen Bombardement mit Bomben schwerer Kalibers unterworfen. Zunächst erschienen drei Apparate, die ihre Bomben aus sehr großer Höhe auf das Arsenal fallen ließen. Die darauffolgenden Staffeln, deren Zahl sich immer mehr erhöhte, überflogen ständig die Festung. Die englische Flak ließ ununterbrochen, ohne jedoch die Aktion der Bomber ernstlich behindern zu können. Eine dicke Rauchwolke breitete sich über der Festung aus, so daß bis zur Stunde nicht möglich ist, den genauen Wert der angerichteten Schäden festzustellen, jedoch sollen sie bedeutend sein.

Zahlreiche Brände mit riesigen Feuer- und Rauchwolken mühten sich. Um 15 Uhr nahm das Bombardement, ständig heftiger werdend, noch seinen Fortgang. Aus den letzten Informationen ergibt sich, daß das Arsenal halb zerstört ist, während die Treibstofflager in Brand geraten sind.

Am Mittwoch nachmittag 14.45 Uhr UTC wurde Gibraltar erneut von mehreren Flugzeugklassen angegriffen, die zahlreiche Bomben großen Kalibers über der Festung und den Hafenanlagen abwarfen. Der in ständige Wellen erfolgende Angriff dauerte um 16 Uhr noch an.

185 Tote in Datar

Genf, 26. September

Wie Associated Press aus Nish meldet, wurden bis Dienstag mittag durch den britischen Abwurf auf Datar 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 85 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

Wir bemerken am Rande

Ausstellung Die Londoner Blatotraten von Scheuklappen waren schon immer groß...

englischen Wohlwollen abhängt und sich nur auf englische Truppen gestützt halten kann.

Die erste Propagandarede in Haan war vom englischen Ministerresidenten abgefaßt und bewegte sich in den hinlänglich bekannten Gedanken...

Brien versenkte insgesamt 151 400 BRT.

Vergeltungsangriffe gegen London mit starken Kräften fortgesetzt / Bomben auf eine Flugzeugfabrik und auf Hafenanlagen

Berlin, 25. September Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Ausfällungsflüge gegen Südengland durch und warf hierbei Bomben auf London und andere...

An der Südküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken...

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff...

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland einfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak.

Major Wölbers und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänsleutnants Brien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45130 BRT. erhöht.

gierung des Landes liegt seit dem Vertrag ausschließlich in den Händen der Engländer. Transjordanien ist ein armes Land.

mit hat Kapitänleutnant Brien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ 151 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Bomben auf feindliche Truppen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 25. September Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben

Wohnhäuser, Zivil- und Militärschulung in feindlichen Flugplätzen und in militärischen Anlagen in Bura (Kenya), ferner in der Nähe von Bajir stampierte, sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabai) bombardiert.

In Ostafrika haben unser Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenya), ferner in der Nähe von Bajir stampierte, sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabai) bombardiert.

Rindertransport auf einem Hilfskreuzer

Das torpedierte Flüchtlingsschiff war ein Kriegsschiff

Neuporf, 26. September

Nach nunmehr acht Tagen hat sich der Obergangster Churchill endlich dazu bequemt, den Namen des angeblich mit Flüchtlingsschiffen an Bord torpedierten Dampfers bekanntzugeben.

Der Kriegsverbrecher Nr. 1 hat sich also — immer vorausgesetzt, daß der Untergang des Flüchtlingsschiffes tatsächlich erfolgt ist — nicht geschämt, Kinder auf einem Hilfskreuzer, also einem Kriegsschiff, unterzubringen.

Dieser teuflische Plan ist in seiner ganzen Anlage so pervers und niederträchtig ausgeklügelt, daß er nur aus dem Hirn eines Churchill entströmen kann.

Bei der zwangsläufig kommenden Neuordnung im Nahen Osten wird auch über das Schicksal von Transjordanien neu entschieden werden müssen.

und ausschließlich auf die Unterfütterung der Engländer angewiesen. Bei der zwangsläufig kommenden Neuordnung im Nahen Osten wird auch über das Schicksal von Transjordanien neu entschieden werden müssen.

wenigstens noch einiges propagandistisches Kapital geschlagen werden kann.

Die englischen Berichte über die angebliche Torpedierung eines Rindertransportschiffes stellen einen Standa größten Ausmaßes dar.

England beschäme sich, Kenntnis von der totalen Blockade, und es ist unverantwortlich, Kinder der Gefahr eines solchen Transportes auszuweichen.

Wenn die Londoner Berichte die tapfere Haltung der Kinder loben, so unterzeichnen sie damit nur um so mehr die Verantwortungslosigkeit und erbärmliche Haltung der Erwachsenen, die offenbar die Kinder zur Hilfe nehmen haben, um ihr eigenes Leben zu retten.

Nur so wäre es zu erklären, daß 6% Kinder aber 30% Erwachsene gerettet worden sind.

Lorenz in Bessarabien

Besichtigung des Aufnahmelagers in Galatz

Galatz, 26. September Am Dienstag traf Obergruppenführer Lorenz auf dem Flugplatz in Galatz ein.

Am Dienstag traf Obergruppenführer Lorenz auf dem Flugplatz in Galatz ein, wo er vom deutschen Generalkonsul in Galatz, Dr. Löner, und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, begrüßt wurde.

Der japanische Einmarsch in Französisch-Indochina wird von der Tokioter Presse in eingehenden Schilderungen und Kommentaren wiedergegeben.

Keine Gebietsforderungen

Tokios Presse zur Indochina-Frage

Der japanische Einmarsch in Französisch-Indochina wird von der Tokioter Presse in eingehenden Schilderungen und Kommentaren wiedergegeben.

Im Rahmen des gestrigen Kabinettsrates berichtete Kriegsminister Generalleutnant Togo, daß die Zivilisten in Französisch-Indochina aufgehört hätten und daß der weitere Vormarsch der japanischen Truppen programmäßig durchgeführt werde.

Dakar — neues Exemplar britischer Raubsucht

Was erstrebte England mit dem feigen Überfall auf die Kolonie des einstigen französischen Bundesgenossen?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. September

Winston Churchill braucht angesichts des in der ganzen Welt rapide weiter findenden englischen Prestiges eine neue politisch-militärische Kulisse.

Dakar ist nämlich nicht nur an der westlichen Ausbuchtung Afrikas eine Stadt mit der für dortige Verhältnisse beträchtlichen Zahl von 73 000 Einwohnern.

Mit einem Wort, Dakar ist für britische Regierung und Raubsucht ein Lockend der Wölfe.

ner Heimat als Verräter verurteilt worden ist, herangezogen, um den Plan zu verwickeln, der das neueste Exemplar dafür darstellt, daß das Britentum unerlässlich solange auf neuen Raub sinnet.

Die Meldungen über den Verkauf des Untertanens waren zuerst unklar und widersprüchlich, was vor allem darauf zurückgeht, daß es den Engländern gelungen sein soll, den französischen Sender von Dakar gleich zu Beginn zu zerstören.

Der Kommandant der Flugbasis ließ aber die Bewegung des Generals de Gaulle gebührenden Niederoffizieren kurzerhand verhaften.

Bombentreffer erhalten. Am Mittwoch wurde gemeldet, daß weitere englische Schiffseinheiten von Gibraltar nach Dakar unterwegs seien.

Besonders kennzeichnend sei, daß der Leiter des englischen Geschwaders sehr bald den General de Gaulle, der angeblich nicht wollte, daß Franzosen gegen Franzosen kämpfen, zur Seite geschoben und selbst die Leitung des ganzen Unternehmens in die Hand genommen hat.

Der Vorgang verdient grundsätzliche Beachtung. Er findet diese Beachtung nicht zuletzt in Spanien, weil die Ereignisse von Dakar unmittelbar den ibero-afrikanischen Raum berühren.

Chung Kuists

Ehrendoktor der Universität Rom

Am Mittwoch fand in der Aula Magna der Universität Rom die feierliche Verleihung des Ehrendoktors der Universität Rom an den Reichsminister Kuft statt.

Der japanische Einmarsch in Französisch-Indochina wird von der Tokioter Presse in eingehenden Schilderungen und Kommentaren wiedergegeben.

Im Rahmen des gestrigen Kabinettsrates berichtete Kriegsminister Generalleutnant Togo, daß die Zivilisten in Französisch-Indochina aufgehört hätten und daß der weitere Vormarsch der japanischen Truppen programmäßig durchgeführt werde.

Berlin und Duda; Verlagsgesellschaft „Siberian“

Berlin und Duda; Verlagsgesellschaft „Siberian“ Verlagsgesellschaft: Wilhelm Maier, Hauptverleger: Dr. Axel Weisler.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Beim Kriegsausbruch in Warschau

Warum Warschau verteidigt würde

Die seltsamen Gründe des fanatischen Verteidigungswillens der Polen

Von unserem Warschauer FR.-Sonderkorrespondenten

19. September

Die Verwüstungen, die die Kanonade am 16. und 17. September anrichtete, erweisen sich als furchtbar. In den unter Beschuss gehaltenen Vierteln scheint keine einzige Scheibe ganz geblieben zu sein. Überall tritt man auf Glascherben, Dachziegel liegen umher, Mauerreste türmen sich auf den Straßen. Grausig ist der Anblick der evangelischen Kirche auf dem Malachowski-Platz. Vom Uhrturm des Königschlosses wurde das Dach abgehoben, die Wände sind verbrannt und weisen große Wunden auf, aber immer noch flattert auf dem Schloß die Fahne mit dem weißen Adler...

Hier und da liegt der große Leib eines gefallenen Pferdes. Menschenleichen sind keine mehr zu sehen. Die Leute nützen den stillen Montag (18. September) und begruben ihre Toten. Auf Rasenflächen, in Gärten, in Parks, wo immer nur ein Stück freier, ungepflasterter Erde zur Verfügung steht. Ein unheimlich grauenvoller Anblick, diese Grabkreuze an den Straßenecken und auf den Rasenplätzen der Gasse.

Die Aufräumungsarbeiten dauern auch noch am 19. September an. Es herrscht zwar rege Artillerietätigkeit, aber die Deutschen scheinen nur militärische Ziele außerhalb des Weichsches der Stadt zu beschießen. Die Polen dagegen feuern aus der Stadt heraus. So steht z. B. ein Geschütz vor der Postpartasse in der Brzozowastraße.

Seit beinahe einer Woche ist die Stadt von allen Seiten umflammt, alle Ausgänge sind versperrt. Die Stadtverwaltung aber hat erst jetzt an zehntausend Flüchtlinge Passierscheine zum Verlassen Warschaus ausgegeben, nun, da kein Mensch mehr hinaus kann. Die Zeitungen nehmen diese Tatsache zum Vorwand, um zu behaupten, Warschau sei noch nicht umstellt.

Zwiskommissar Starzowski erstattet an den polnischen Staatspräsidenten, der seit zwei Tagen in Rumänien weil, folgenden Rapport:

Eine „Verkettung unglückseliger Umstände“

Der Schritt Rußlands hat alles mit einem Schlag geändert. Die für die Verteidigung Warschaus Verantwortlichen sehen, daß die polnischen Armeen geschlagen sind, daß alles verloren ist.

Warum also verharren sie auf ihrem unangenehmen Standpunkt?

Die Antwort hierzu finden wir in einer Broschüre, die von einem Mann kurz vor Einmarsch der Deutschen zu Ende geschrieben wurde und der an den Sitzungen, die General Rommel von Zeit zu Zeit mit den Vertretern der Bevölkerung abhielt, teilgenommen hat. Er schreibt:

Es wird immer klarer, daß das, was man nicht glauben wollte, Tatsache geworden ist. Die polnische Armee ist zerprengt und Warschau ist die letzte Burg der Unabhängigkeit. Jeder Tag seines Aushaltens ist die Verkürzung der Existenz des polnischen Staates. Jeder Tag seines Widerstandes ist der Widerstand Polens gegen die Invasion des Feindes. Jedes gebrachte Opfer das ist der vom Volk gezahlte Tribut für die Liebe zur Freiheit. Also durchhalten, durchhalten um jeden Preis, das ist der einzige in dieser Lage mögliche Entschluß.

Der Verfasser verrät weiter (und wir können annehmen, daß die führenden Persönlichkeiten derselben Ansicht waren), daß man durch die Verteidigung der Hauptstadt unter allen Umständen das sogenannte Weltgewissen werden wollte. Weiter befürchtete man, daß angesichts des blühendsten Verkaufs des Feldzuges in Polen den Westmächten ihre Kriegserklärung nicht werden könnte, man wollte den Beweis erbringen, daß der Zusammenbruch auf „die Verkettung unglückseliger Umstände zurückzuführen“ sei — so entschloß man sich zu dieser blutigen Demonstration, so kam es, daß Tausende geopfert wurden, man wollte noch einmal, ein einziges Mal die Fahne Polens hochreißen aus dem Schmutz, in den die Regierung und der Marschall sie getreten hatten — und tat den Schritt in die Nacht der Verzweiflung.

20. September

Als der Beschluß gefaßt wurde, die Stadt trotz der aussichtslosen Lage zu halten, berechnete man die Lebensmittelvorräte auf ungefähr 14 Tage. Diese Berechnungen erwiesen sich als falsch, da Kanonenkugeln und Bomben in Magazine und Speicher trafen, wo Mehl und andere Vorräte in Flammen aufgehen. Rommel fühlte sich stark genug, den Ring der Deutschen von der Stadt auf 25 Kilometer wegzustoßen, um die Versorgung mit Lebensmitteln zu bessern. Dieser Plan mißlang. Alles was die Polen tun können, ist: die Deutschen nicht in die Stadt hineinlassen, von einer Vertreibung aus dem Vorfeld kann keine Rede sein.

Hunger macht sich breit

Vor den Türen stehen lange Schlangen nach Lebensmitteln an, die immer knapper werden. Wie ein Lauffeuer geht durch die Stadt die Nachricht, wenn ein Getreide- oder Mehlspeicher wieder in Brand geschossen wurde. Obendrein gibt es keine Ordnung in der Versorgungssache, man improvisiert wie auf anderen Gebieten auch, wie überhaupt die Verteidigung Warschaus eine einzige Improvisation war. Aus den Augen der Menschen blüht schon der Hunger.

Und auf der Straße lauert, immer bereit,

„Ich melde gehoramt, Herr Präsident, wo auch Du seht weilen und diese meine Meldung aus Warschau hören magst, daß das Volk von Warschau seine moralische Kraft, seine Ehre und seinen Stolz nicht verloren hat...“

Das Volk von Warschau steht heldenhaft auf seinem Posten; es hielt aus, hält aus und wird aushalten.“

Tränen über Sowjetrußland

Die Wahrheit über das Eingreifen Sowjetrußlands ist durchgesiebert. Sie hat größte Bestürzung ausgelöst. Nicht unter den Massen. Sie wirkte wie „ein Keulenschlag, wie ein Messerschlag“ — sagen heute noch Polen, wenn man sie darüber befragt. Ja, sie wirkte so niederschmetternd, daß Männer, alte Soldaten, die den Weltkrieg mitgemacht haben und den Krieg gegen die Bolschewiken, auf der Straße stehenblieben — sie konnten ganz einfach nicht weiter — und ihren Tränen freien Lauf ließen.

Hat es unter diesen Umständen noch einen Zweck, Warschau zu verteidigen?

Das fragen sich auch diejenigen, in deren Hand das Schicksal der Stadt ruht. In erster Linie General Rommel, der, wie die Dinge liegen, auch als Oberbefehlshaber der noch bestehenden polnischen Streitkräfte angesehen wird, denn mit dem Generalsstab gibt es seit langem keine Verbindung mehr, ja, was noch schlimmer ist, die Verteidiger Warschaus stehen nicht einmal in Fühlung mit den Armeen, die in der Nähe der Hauptstadt kämpfen.

Daß Warschau umschlossen ist, weiß man seit dem 14. September. Daß der Feind weit eingedrungen ist ins Land, darüber wissen die Generale Gum und Rommel auch Bescheid. Aber sie hatten bisher die Hoffnung noch nicht aufgegeben. In Südostpolen befindet sich doch das Hauptquartier, dort sind Truppenteile, von denen man wirklich sagen kann, sie seien unberührt.

der Tod. Gleich nachmittags hat das Artillerieduell wieder eingesetzt. Dann kommen die Stukas und erfüllen mit ihrem bösen Dröhnen die Luft. Der Bomberangriff dauert von 4 Uhr nachmittags bis 1/6. Die Maschinen scheren sich den Teufel um die polnische Flak und kreisen wie Schwalben an einem regnerischen Tag dicht über den Dächern.

Geschosse fallen in der Nähe des Napoleonplatzes und vor dem Königschloß, wo vereinzelte Leichen herumliegen. Das Feuer wird gegen Abend stärker, zwischen 9 und 11 Uhr abends gibt es ein Artilleriegewitter, wie es Warschau noch nie erlebt hat. Harte Kämpfe toben ebenfalls vor Warschau. Man sieht den Feuerschein der in der Luft plätschernden Schrapnelle.

21. September

Wieder eine Atempause. Nach den harten Nachtkämpfen ein ruhiger Vormittag. Man hat Gelegenheit, eine Zeitung zu kaufen. Es steht darin, daß in Böhmen und Mähren vor zwei Tagen eine Revolution ausgebrochen sei, infolgedessen sich die Lemberg angreifende deutsche Armee in einer schwierigen Lage befindet. . .

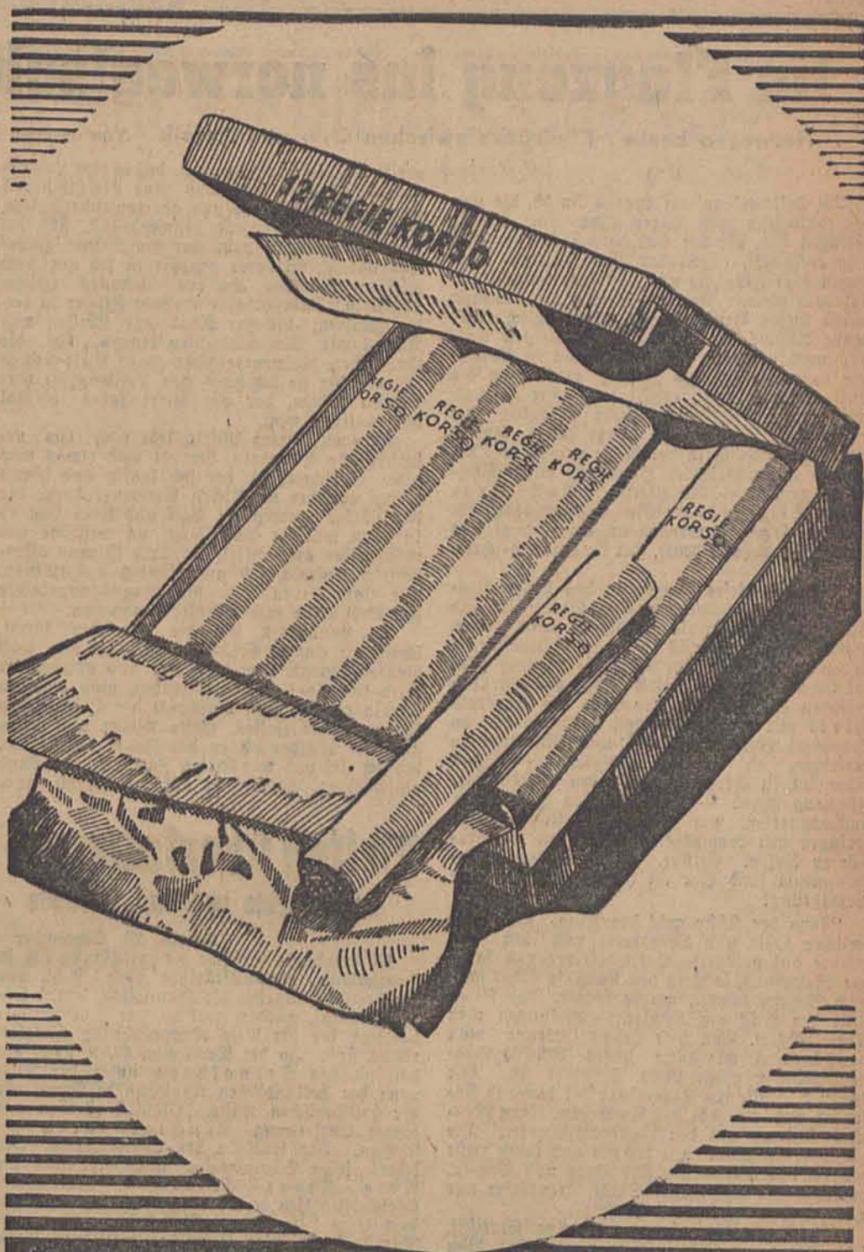
Ausländer verlassen Warschau

Die Diplomaten und Ausländer in der Zahl von 1378 Personen verlassen die Hauptstadt auf dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege. Sie werden in eigens dazu bereitgestellten Zügen nach Königsberg befördert. Die Bevölkerung Warschaus erfährt am nächsten Tage davon und sieht ein, daß die Ratten das sinkende Schiff schon verlassen. Mit den Lebensmitteln wird es immer schwieriger. Aber man will durchhalten. Es leuchtet den Leuten ein, daß Warschau zum Inbegriff von Polen geworden ist und daß mit dem Fall der Stadt auch Polen aufgehört haben wird zu bestehen.

Die Deutschen greifen wieder über Praga an. In Annopol, Brodno und Saska Kupa. Mehrere Ausfälle der Polen werden abgeschlagen, ein polnischer Panzerzug erbeutet. Die Stadt kann ruhig schlafen. Nur für kurze Zeit dröhnt in der Nacht Artilleriefeuer auf. . .

Auch ein Beruf

Auch in Amerika ist jeder gezwungen, Brot zu verdienen, so gut es eben geht. Die normalen Berufe sind überfüllt, die Arbeitslosigkeit ist groß — also muß man sich einen Erwerbszweig suchen, der, ohne überlaufen zu sein, ein gutes Fortkommen ermöglicht. Auf dieser Suche scheint ein Mann aus Chicago, der kürzlich vor Gericht stand, einen zwar sonderbaren aber durchaus erfolgreichen Weg gegangen zu sein. Er antwortete auf die Frage des Richters nach seinem Beruf: „Ich bin Käseflöser“. Der Richter, der meinte, nicht recht verstanden zu haben, fragte nochmals und bekam wieder zur Antwort: „Ich bin berufsmäßiger Käseflöser. Ich lebe seit einigen Jahren davon, daß ich Preisrätzel für andere Leute löse, und zwar gegen eine entsprechende Beteiligung am Gewinn.“ Aber die Höhe seines Einkommens machte der Käseflöser keine näheren Angaben, erklärte aber, daß er sich bei seiner Tätigkeit sehr gut fühle. Vielleicht findet sich bald ein Landsmann, der die Erfindung neuer Berufe zu seinem Lebensunterhalt macht? Und vielleicht kann man auch auf diese Weise das Arbeitslosenproblem lösen?



Eine echte Zigarette der Österr. Tabakregie hoch oval und aromatisch

3 1/3 Lfg

6 Stück 20 Pfennig

KORSO

und außerdem die bewährten Marken MILIE SORTE 4 Pfg. DAMES 4 Pfg. NIL 6 Pfg.

Im Flugzeug ins norwegische Polargebiet

Norwegen heute / Eindrücke zwischen Oslo und Narvik / Von unserem Sonderberichterstatler Alex Schmalluß

II. *)

Im Leitwerk unserer braven Ju 52, die uns innerhalb von zehn Tagen über eine Strecke getragen hat, die der Entfernung Berlin-Peking entspricht, ergelt der Motorenwind. Norwegen vom Flugzeug aus zu sehen, bedeutet ein Erlebnis eigener Art. Es läßt, so imponierend schnell dieses Verkehrsmittel unermühtlich scheinende Räume durchfliegt, die gewaltigen Entfernungen erkennen, mit denen man in Norwegen rechnen muß. Und gerade, wenn man die Entfernungen kennt, erhält man eine Vorstellung von der Leistung unserer Soldaten, die dieses Land besetzen und besetzt halten. An einer Wegkreuzung in der Nähe von Narvik stehen — mit ungelenkter Hand auf einen Wegweiser gemalt — die Worte: „Nach Graz 3500 Kilometer“. Ein Gebirgsjäger, der wie alle seine Kameraden an die Heimat und die Lieben daheim denkt, hat sie daran geschrieben.

Während dieses Fluges in den hohen Norden, auf dem halbwegs zwischen Dronheim und Narvik der Polarreis durchquert wird, eilen unsere Gedanken zurück zu jenen Männern, die in den Tagen von Ende April bis Anfang Mai bei Schnee und Eis täglich diesen gleichen Weg geflogen sind, um die Truppen des Generals Dietl mit den notwendigen Beständen an Lebensmitteln, Bekleidung und Munition zu versorgen, an die Gebirgsjäger, die — zum erstenmal in ihrem jungen Leben vielleicht im Flugzeug sitzend — den Gurt des Fallschirms umklammerten, um später ins Ungewisse zu springen mit dem fahlen Willen, den Kameraden zu helfen. Stilles, aber unvergängliches Gedächtnis fand hier im hohen Norden seine Bewährung!

Längs der Küste geht der Flug. Sah man zwischen Oslo und Dronheim noch hin und wieder auf goldgelbe Getreidefelder und saftiges Weideland, so wird das Land, je höher man nach Norden kommt, um so larger. Nur selten fällt der Blick auf Häuseransammlungen oder Einzelgehöfte. Von hier oben erkennt man ganz deutlich, wie dünn dieses 323 795 Quadratkilometer große Land besiedelt ist. Nur knapp 3 Millionen Einwohner bei dauernd findender Geburtenzahl hat Norwegen. Neun Menschen kommen auf den Quadratkilometer. Die einzigen Großstädte mit 260 000 und kaum mehr als 100 000 Einwohner sind Oslo und Bergen, während die drittgrößte Stadt Dronheim nur etwa 60 000 Menschen beherbergt.

150 000 Inseln, behauptet eine Statistik, seien der norwegischen Küste vorgelagert. Wer sie gezählt hat, weiß man nicht. Über man be-

greift auf diesem Küstenflug, daß es eine Lebensaufgabe gewesen sein muß. Nur verschwindend wenige dieser tausend und abertausende Inseln, über die das Flugzeug hinwegbraust, sind bewohnt. Manchem steht nur ein kleines Häuschen darauf, mitunter gruppieren sich aber auch mehrere Anwesen um ein schmuckes kleines Kirchlein. Wahrscheinlich wohnen Fischer in diesen Häusern, die nur Wind und Wellen und Kampf mit den Elementen kennen, für die Oslo schon die unerreichbar große Welt bedeutet, mit der sie sich durch den Postdampfer verbunden fühlen, der alle Viertelsjahre einmal hier anlegen mag.

Aber auf diesen Inseln lebt noch das ursprüngliche Norwegen, herrscht noch etwas vom alten Wikingergeist, der sich fantik und schroff abhebt von der merklichen Berweichlichung, der das übrige norwegische Volk und seine Jugend in allzu williger Anpassung an westliche Wohnheiten anheimfiel. In Oslo ist man offensichtlich bestrebt, sich amerikanisch aufzuführen. Die Bars haben sich die Vergnügungstote des Broadway zum Vorbild genommen.

Die Landschaft, die die Menschen formt, schafft ein starkes Geschlecht. Je höher man nach Norden kommt, um so herber und urwüchsiger wird das Land. Wer hier wohnt, muß um sein Dasein rinden. Hier verankert der Boden keine Güter. Kahle Felsen, weite Moore und langgestreckte Wälder bilden den Saum der Fjorde, die sich tief und mit harten Fäden in das Land einschneiden. So muß es auf dem Nord aus-

sehen, denkt man, wenn das Flugzeug weite Strecken über nackte Felsmulden hinwegdonert. Nur selten läßt tiefes schwarzes Wasser zwischen den Klippen, von denen manche ewigen Schnee und Gletscher tragen, erkennen, daß sich unten ein Bergsee dehnt, und Flüße darauf, die von oben wie aus der Streichholzschachtel genommen aussehen, verraten menschliche Gegenwart in dieser unterirdischen Landschaft. Man kann sich nicht satt sehen an dem einzigartigen Bild, an dem in der weiten Ferne des Horizonts unwirklich bla Wälder schwimmen und seltsam kontrastieren zu der blütenweißen Giseht, mit der die Wellen gleichförmig und hart gegen die steile Küste schlagen.

Erst die dunklen Umrisse des Lofotengebirges, die plötzlich aus dem Dunst des Meeres hervorkommen, rufen uns in die Wirklichkeit zurück, schärfen unseren Blick für den Einflug in den Ofotenfjord, dessen schrandige Ufer das Blut deutscher Soldaten tranken, die um den Besitz von Narvik, am Ende dieses Fjordes, kämpften, und in der Gewißheit des Sieges den Helmentod fanden.

Auf einem Flugplatz in der Nähe von Narvik steht das Flugzeug auf. Wie überall, wo deutsche Soldaten sind, wird auch hier eifrig am Ausbau der notwendigen Anlagen für den Endkampf gegen England gebaut. Im Auto geht es dann auf leiblich guter Straße durch eine gigantische Gebirgslandschaft, deren Schwermut durch das Leuchten herbstbunter Birkenwälder gemildert wird, nach Narvik.

Briten überfallen holländisches Seenotboot

Sieben Tote und vier Verletzte / Rot-Kreuz-Abzeichen hell angestrahlt

Berlin, 26. September

Während die britische Kriegsführung sich in Deutschland nichtmilitärische Ziele sucht, und die britische Marine die französische Stadt Dakar beschleht, werden zwei weitere Zwischenfälle bekannt, die für diese Kriegsführung charakteristisch sind. In der Nacht zum 23. 9. stand ein holländisches Seenotboot unter der Führung des holländischen Kapitäns de Graaf vor der holländischen Küste. Plötzlich wurden aus kurzer Entfernung Leuchtgranaten geschossen. Der Kapitän des Seenotbootes ließ sofort seine Scheinwerfer anstellen und die rote Kreuz-Abzeichen beleuchten. Gleichzeitig ließ er die Sirene aufheulen. Trotzdem setzte kurz darauf Geschützfeuer ein. Aus drei bis vier Geschützen mittleren Kalibers wurde das Seenotboot von dem Fahrzeug, das als ein britischer Zerstörer ausgemacht wurde, beschossen. Es erhielt einen Volltreffer in den Kessel, wodurch alle Maschinen ausstie-

len. Drei Mann erhielten bei der Kesselzerstörung schwere Verbrennungen. Der britische Zerstörer aber setzte das Feuer auf das bewegungslos daliegende Boot fort, das weitere Treffer auf kürzester Entfernung erhielt. Die Besatzung ging ins Rettungsboot. Das verlassene Seenotboot konnte bald darauf von einem anderen, ebenfalls holländischen Seenotboot ins Schlepptau genommen und in einen holländischen Hafen gerudert werden. Die Besatzung des feige überfallenen Seenotbootes, die nur aus Holländern bestand, hat an Opfern sieben Tote und vier Verletzte zu beklagen. Sie haben ihr Leben im Dienste der Menschlichkeit mutig eingelegt und muhten ihr Leben lassen, weil die britische Kriegsführung das Werk der Nächstenliebe auf See bekämpfte.

Am 22. 9. wurde eine norwegische Fischerflotte, die vor einem Hafen vor Anker lag, von britischen Flugzeugen angegriffen. Die Fischer lagen noch in ihren Kajüten und schlie-

fen. Als sie an Deck stürzten, wurden sie von den britischen Flugzeugen mit M.G.-Feuer überhüttet. Der Sohn eines Kapitäns wurde getötet, vier andere norwegische Fischer wurden schwer verletzt. Ein deutsches Rot-Kreuz-Flugzeug kam zur Hilfe, obwohl die Engländer Rot-Kreuz-Flugzeuge immer wieder beschlehen. Es nahm die verwundeten Norweger an Bord und brachte sie in ein Krankenhaus.

Offiziere wurden ausgezeichnet

Sechs neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen: Oberleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Hausfeld, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons; Major Dr. Lang, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Weber, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützenregiment.

Ritterkreuz für Kapitän Schepke

26 Schiffe mit 122 443 BRT versenkt

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Joachim Schepke.

Kapitänleutnant Schepke hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee 11 bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT versenkt. Als Kommandant eines anderen Unterseebootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete feindliche Schiffe mit 104 380 BRT, davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

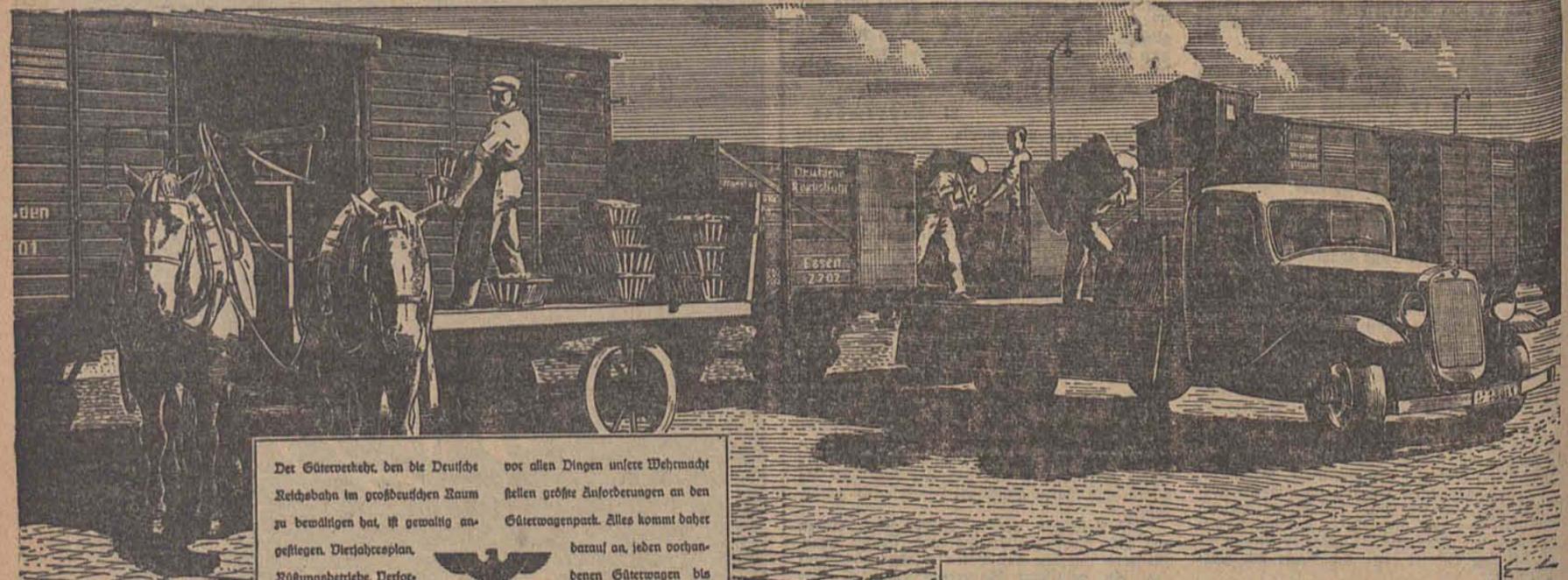
Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT ist eine vorzügliche Leistung und der besonderen Tüchtigkeit des Kommandanten zu verdanken.

England ausgeschaltet

„Breme“ zu den Besprechungen in Rom

Belgrad 26. September

Die Zeitung „Breme“ sagt in ihrer äußeren politischen Wochenübersicht zu den römischen Besprechungen, diese kündigten eine neue Phase des Krieges an. Für die Achsenmächte sei das Endziel dieses Krieges die Vernichtung der britischen Macht und die Ausschaltung der Intrigen Großbritanniens. In Rom seien natürlich alle notwendigen Beschlüsse gefaßt worden, damit der britische Einfluß auf Balkan völlig ausgeschaltet werde.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbedürfnisse, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Auf jeden Tag kommt es an!

Ein einziger verlorener Tag für einen Güterwagen bedeutet im Kreislauf des Gesamtverkehrs viele verlorene Tage, die nie wieder eingeholt sind. Bei dem einen fehlt dann der leere Wagen zum Verladen der Rohstoffe, bei dem anderen stockt die Fertigung, weil die Rohstoffe nicht rechtzeitig eingegangen sind. Alles muß daher daran gesetzt werden, daß unmittelbar nach der Bereitstellung der Wagen mit dem Be- oder Entladen begonnen werden kann. Wenn heute wertvoller Wagenteum ungenutzt auch nur einen Tag herumsteht, so werden alle am Güterverkehr Beteiligten und damit das Volksganze empfindlich geschädigt. Bei jedem einzelnen Wagen kommt es heute auf jeden Tag an. Auch die Sonntage

dürfen für Güterwagen keinen ungenutzten Stillstand bringen. Für eingegangene Güter besteht für den Empfänger die Pflicht zur Entladung am Sonntag. Treffen Sie im eigenen wie im Interesse der Allgemeinheit Vereinbarungen mit der Güterabfertigung, um Sonntags wichtige Güter auch zu verladen. Rechtzeitige Beladung und pünktliche Rückgabe der Wagen ist Vorbedingung für Pünktlichkeit und Ordnung im Eisenbahnbetrieb. Die Anschlussgleisbenutzer als Träger des Massenverkehrs müssen besonders darauf achten, daß die zurückzugebenden Wagen an den Übergabestellen rechtzeitig zu den vorgesehenen Bedienungszeiten bereitstehen.

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefrist. Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderraums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angeborene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jeht im Inneren deutschen Verkehrs bis 1000 kg über die am Wagen angegebene Tragfähigkeit. Raumsparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Verladungsanzeige des Abendens oder bei der Voraussichtung durch die Güterabfertigung vorzubereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrtümern.

Diese ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Donnerstag, 26. September 1940

Mahnung an die Reifensünder

Jeder Radfahrer hat seine Pflicht zu erfüllen... Liebe Radfahrer in Stadt und Land! Ihr seid eine gewaltige Schaar, auf 20 Millionen schätze man Euch schon in Deutschland...

- 1. Prüfe vor jeder Fahrt mit der Hand den Luftdruck... 2. Hast Du unterwegs eine plötzliche Reifenspanne... 3. Beim Auflegen einer Drahtbede geh nicht mit Gewalt vor...

Dereidigung der NSKK-Standarte

Am Sonntag, dem 29. September, um 15 Uhr findet die feierliche Dereidigung der NSKK-Motorstandarte 118 Litzmannstadt in Anwesenheit des Gauinspektors und Regierungspräsidenten Uebelhoer statt...

Jeder baut seinen eigenen Kohl!

Unsere Kleingärtner tagen am kommenden Sonnabend

„Ist ein Verlangen und Bedürfnis nach einem Kleingarten hier in Litzmannstadt eigentlich vorhanden?“ Und ob es vorhanden ist — gerade in Litzmannstadt! Weich denn derjenige, welcher über ein Haus und einen schönen Garten verfügt...

bequem mit der Straßenbahnlinie 8 und 15 zu erreichen, verfügt noch über eine beschränkte Zahl von freien Kleingärten. Möchtest Du so ein Stückchen dieser Erde lieb gewinnen und haben, so komme am Samstag um 18 Uhr zu dem Vortragsabend in das Badehaus im Volkspark, Endstation der Linie 8 und 15...

„Bestimmt, ich bin Schillers Schwester!“

Was uns die Schauspielerin Lore Hansen vom Theater zu Litzmannstadt zu erzählen weiß

Als wir in diesen Tagen, vom Regen durchnässt und mit einem Hut, dessen Kreppe verwegene Wellen schlagen, ein großes Kaffee in der Adolf-Hiller-Straße betreten, um uns mittels einer Tasse Kaffee zu restaurieren, wollte es der Zufall, daß wir in der Tür mit einer jungen Dame zusammenstießen...

in welcher Aufregung ich mich befand! Stundenlang habe ich damals überlegt, in welcher Art ich den Führer begrüßen, in welcher Weise ich ihm seine Fragen beantworten würde...

Die Formel auf dem Oberschenkel

„Ich bin“, beginnt Lore Hansen, „in Leipzig geboren. Jawohl, in Leipzig... da brauchen Sie gar nicht so zu guden! Erstens ist das keine Schande, wenn man mit Bleikwasser getauft ist, und zweitens... sagen Sie mir nichts gegen Leipzig! Ich habe diese Stadt von Herzen gern...“

nichts anderes übrig — distret beide Augen zudrücken wird.

Inzwischen begann mein Wunschtraum Wirklichkeit zu werden. Der Vater sagte „ja“, die Mutter sagte „ja“, und so wanderte ich denn eines schönen Tages — es regnete beiseite nicht



Lore Hansen Zeichnung: Ernst Roselius

so wie jetzt in Litzmannstadt — zu Lina Carsten. Sie nahm mich an, sie nahm mich auf und machte im Verlauf von drei Jahren eine junge Schauspielerin aus mir. Und wieder rückte der Tag der Prüfung heran, wieder war ich ein wenig aufgeregter. Jedoch es klappte. Es klappte sogar mit einem „Sehr gut“...

In meiner Leipziger Tätigkeit hatte ich des öfteren Gelegenheit, mit Raimund Schelscher zusammen zu spielen. Damals hatte er sich noch keinen Namen als Filmschauspieler gemacht, denn der „Robert Koch“-Film und das „Ankerblüthe Herz“ entstanden erst später...

„Ich werde dem Führer vorgestellt!“

Und dann sollte jener Freitag kommen, der für mich der schönste meines Lebens sein und bleiben wird. Als Mitglied der städtischen Bühnen in Breslau war ich aus Anlaß des Tages der deutschen Kunst vier Tage Gast des Führers in München. Wir sollten dem Führer vorgestellt werden. Fragen Sie mich nicht,

Ich falle aus der Rolle

Mein Tischherr war an jenem Freitag ein eleganter Mann im Abendanzug. Er trug keine Abzeichen. Als er mir Krebse vorlegte, die ich nicht gern esse, war ich wieder hilflos, aber das änderte trotzdem nichts daran, daß wir uns sehr angeregt über das Theater unterhielten...

Es war Baldur von Schirach. In meiner Überraschung plähte ich heraus: „Ach, das sind Sie! Ich hatte gedacht, Sie wären viel kleiner und dicker!“ Alles lachte über meine Entgleisung und ich verwünschte abermals meine Ungeheuerlichkeit.

„Frau Hansen! Ein Telegramm!“

Monate gingen nach diesem Zwischenfall ins Land. Und da kam die große Überraschung. Der Film verlangte Probeaufnahmen von mir und ich dampfte freudigen Herzens nach Berlin ab. Was werden würde, ich wußte es nicht. Das erfuhr ich erst, als ich in Litzmannstadt Theater spielte. Gerade hatte ich als „Gretchen“ die Bühne verlassen, da überreichte man mir ein Telegramm: Ich war von der Tobis-Film-GmbH. für den großen „Schiller“-Film engagiert. Und so kommt es, daß ich Schillers Schwester geworden bin...



..auch ihm hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.

„Sprung aus dem Alltag“

Zum letzten Male am kommenden Sonntag Die städtischen Bühnen teilen mit: Am kommenden Sonnabend findet im Theater zu Litzmannstadt die letzte öffentliche Vorstellung von „Der Sprung aus dem Alltag“ von Heinrich Zerkowen statt. Die Aufführung steht in vollem Umfange der wahlfreien Miete und dem freien Kartenverkauf zur Verfügung.

Für das RWSB sammelte der SA-Sturm 11/23 anlässlich des Ausmarsches am 22. September RM 132,70.

Die Mitteilungen Hier spricht die NSDAP. befinden sich heute auf Seite 7.



Brauereien und Limonadenfabriken Litzmannstadt Ruf: 100-25 Ciechomice Ruf: Plock 10-25

Wer gutes, wirkliches Qualitätsbier trinken will trinkt

GUSTAV KEILICH'S

„Kristall-Hell“

Verlangt überall

Nun werden sie in die Heimat zurückkehren

Viele Bessarabien-Deutsche stammen aus unserer Gegend / Zu der großen Umsiedlung aus Südosteuropa

90 000 Deutsche aus Bessarabien kehren ins Reich zurück.
(Zeitungsmeldung)

So werden sie also auch bald ins Reich heimkehren — meine Freunde aus Communa Chokila, Sub. Cetatea Alba!
In Balcoo war ich ihnen begegnet, in dieser einzigartigen Fischerstadt im Donaudelta. Müde vom Umherstreifen in diesem ländlichen Benedig, war ich vor der heißen Herbstsonne in eine Gartenwirtschaft geflüchtet, als ich plötzlich deutsche Laute vernahm. Ein Auto war vor der Wirtschaft vorgefahren, dem zwei Frauen und vier Männer, darunter zwei rumänische Offiziere, entstieg. Die Zivilisten waren es, die sich deutsch unterhielten.

Als sie mich, dem einzigen Gast, rumänisch grüßten, antwortete ich „Guten Morgen“. Natürlich war die Verblüffung, hier im äußersten Südosten Rumäniens auf einen deutschen Menschen zu stoßen, groß.

Ebenso natürlich war, daß ich die Antömmlinge an meinen Tisch bat. Wir blieben den Tag über beisammen.

Es waren die Kinder eines Großbauern aus einer rund fünfzig Kilometer entfernten deutschen Siedlung, die in dem Auto eines ihnen bekannten rumänischen Hauptmanns einen Sonntagsausflug nach Balcoo unternommen hatten.

Eine lebhaftere Unterhaltung war bald im Gang. Die Rumänen sprachen allerdings nicht deutsch, meine bessarabischen Volksgenossen mußten daher dolmetschen.

Nur mit dem einen der Offiziere kam eine leidliche Unterhaltung zustande, denn er sprach englisch.

Im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, daß die Vorfahren der Volksgenossen aus der bessarabischen Steppe in der Gegend des heutigen Stimmannstadt beheimatet waren. Wie so viele andere deutsche Bauern im ehemaligen russisch-polen ergriffen sie eines Tages den Wanderstab und zogen nach Bessarabien. Nach einigen Jahren trieb das unruhige Blut sie abermals auf die Wanderschaft. Diesmal ging es noch weiter nach Rußland hinein — nach Bessarabien. Dort in der bessarabischen Steppe unweit des Schwarzen Meeres blieben sie auch, als das Gebiet nach dem Weltkrieg zu Rumänien kam.

Meine neuen Freunde mußten mir viel von ihrem Zuhause erzählen. Es war ein fruchtbares Land, das sie ihre Heimat nannten. Sie besaßen so viel davon, daß sie nach unseren heimischen Begriffen gut und gern als Gutsbesitzer gelten konnten. Jeder deutsche Großbauer baute neben seinem Weizen und Mais auch Wein an, und in jedem Keller lagerte manches Faß des feurigen bessarabischen Weins.

Von den Einwanderern aus der Schweiz erzählten sie mir, die sich in ihrer Nachbarschaft als Winzer niedergelassen hatten und im ganzen Land bekannt und berühmt waren.

Auch von dem Bad Burnas am Schwarzen Meer berichteten meine neugewonnenen Freunde, das ganz und gar den deutschen Kolonisten gehörte.

Ich sagte schon, daß wir den Tag zusammenblieben. Wir machten eine Bootfahrt auf den Kanälen, an denen Balcoo erbaut ist. Es ist das eine Siedlung von feinerzeit aus dem Innern Rußlands geflüchteten Altgläubigen, die in dem damals noch völlig unzugänglichen Donaudelta, Tür an Tür mit den Türken, vor der Verfolgung sicher waren.

Balcoo war eine echte russische Stadt von Kozmopolitengestaltung. In der Hauptstraße — wie war doch der Sand in ihr so grundlos! — saßen alte Frauen und verkauften für einen Teu ein Viertelliter geröstete Sonnenblumenkerne, die groß und klein mit Begeisterung

trankten. Alle Männer trugen lange Bärte. Sie und ihre Frauen sprachen und trugen sich russisch. Rumänisch verstand nur die junge Generation.

Am Nachmittag ruderten rumänische Soldaten uns über den Donauarm zu einer Insel, auf der ein russischer Bekannter meiner Freunde lebte. Wir wurden mit echt altrussischer Gastfreundschaft aufgenommen. Ein Tisch wurde in den riesigen Obst- und Beimgarten getragen und mit allerhand guten Sachen bestetzt. Wein, Weißbrot, Schinken, Trauben, Honig, Milch — jeder mochte zulangen. Wir ließen uns die schönen Gaben Gottes gut schmecken.

Der Hausherr, ein patriarchalischer Altgläubiger, war ein guter Freund des damaligen rumänischen Ministerpräsidenten. Wenn der das Leben in dem Klein-Paris Bukarest wieder einmal über hatte, fuhr er zu seinem Freund auf die Insel gegenüber Balcoo. Dort ließ er die russischen Säger holen und lebte mit ihnen einen guten Tag.

Der Alte zeigte uns voll Stolz ein Bildnis des Premierministers mit einer schmeichelhaften eigenhändigen Widmung des Staatsmannes.

Er brachte auch noch eine Nummer des Bukarester Regierungsblattes herbei, die auf der Stirnseite einen umfangreichen Artikel über den alten Rumänen enthielt und dazu ein Bild, das ihn Arm in Arm mit dem Ministerpräsidenten zeigte.

Am späten Nachmittag reisten meine Freunde ab. Nicht ohne mir das feierliche Versprechen abgenommen zu haben, sie, wenn nicht in den nächsten Tagen, so doch im kommenden Jahr zu besuchen.

Es kam leider nicht dazu. Aber Briefe wurden zwischen Chokila und Balcoo öfters gewechselt. Immer wieder kamen Anfragen, wann ich denn endlich meine Zulage wahr machen und Bessarabien besuchen würde.

Menschlichem Ermessen nach werde ich Chokila niemals kennenlernen. Und auch Balcoo, die in das gelbe Donauwasser gebaute Stadt der russischen Altgläubigen, werde ich wohl niemals wiedersehen.

Dafür liegt aber ein Wiedersehen mit meinen bessarabischen Volksgenossen sehr im Bereich des Möglichen.

Adolf Kargel

Schulung — Grundstein der Laufbahn

Das Stimmannstadt von Morgen erhält seine eignen Berufsschulen

A. N. Es gab einmal eine Zeit, wo es sozusagen zum guten Ton gehörte, daß jeder richtige Junge, jeder, der ein Kerl war, so lange die Schule besuchte und die Lehrer ärgerte, wie es ihm paßte, und dann — auf und davon ging. Es waren nicht die Schlechtesten, die dies taten, es waren nicht die Dummsten, die eine eingetretene Abneigung gegen alles, was etwas mit Schule und Lernen zu tun hatte, in sich trugen; im Gegenteil, meist waren es die Tüchtigsten, die den langweiligen und eintönigen Schulbetrieb nicht mitmachen wollten. Sie gingen zum Meer oder zur Marine, sie ließen sich „den Wind um die Nase wehen“, sie lernten die Welt kennen, sie gingen durch die wichtigsten und beste Schule, die es je gegeben, durch die Schule des Lebens. War er ein Kerl, hatte er Mut in den Knochen, wußte er die Dinge richtig anzugehen, so schlug er sich durch und konnte in späteren Jahren nicht selten auf dem Sessel eines Generaldirektors oder in Offiziersuniform angetroffen werden. Bestand er aber die harte Prüfung des Lebens nicht, war er von der Schule nur aus Faulheit weggegangen, so kümmerte sich kein Mensch um ihn, die Zeit schritt über ihn hinweg. Es war also, wenn man das so nennen will, ein Ausleseprinzip, dem man sich, gewollt oder ungewollt, unterwerfen mußte. Es kam allerdings auch vor, daß ein Tüchtiger durch eine Verkettung unglückseliger Umstände von Riff zu Riff geschleudert wurde, bis er an einem zerstellte. Überall in der Welt aber leben heute noch deutsche Menschen, die einmal, vom Drang befehle, in die große Welt hinaus zu gehen, Heimat und Vaterland verlassen, um sich irgendwo in fernen Ländern, wo man auf seine Kräfte und seinen Mut, auf seine Intelligenz und auf sein Draufgängertum angewiesen ist, eine zweite Heimat schufen.

Wir sehen diese Dinge nun heute von einer anderen Seite. Wir können uns heute schwer vorstellen, daß ein Vierzehnjähriger dem Elternhaus und der Schule davonläuft und als blinder Passagier nach Amerika fährt. Dies liegt nun nicht daran, daß heute die Tüchtigkeit an Wert verloren hätte oder der Drang nach Abenteuer und der Drang in die Ferne geringer geworden wäre, es liegt einfach daran, daß wir heute alle, jung und alt, genau wissen, daß wir nicht tun können, was uns beliebt, sondern, daß

wir in eine große Gemeinschaft hineingehören, und daß wir im Rahmen dieser Gemeinschaft unseren Platz da auszufüllen haben, wo wir benötigt werden. Niemals in der deutschen Geschichte war wohl der Begriff Volk und Vaterland so deutlich und klar herauskristallisiert wie gerade heute, niemals in der deutschen Geschichte ist wohl das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen so stark und bindend gewesen wie in der Gegenwart. Wir sehen es deshalb als eine Selbstverständlichkeit an, daß wir von der frühesten Jugend an erzogen werden zum Pflichtbewußtsein, zur Selbstdisziplin und zum freiwilligen Sich-Einordnen in das Ganze, in die Gemeinschaft. Deutschland hätte diese überragenden militärischen Erfolge nicht erringen können, wenn das Verständnis für diesen Krieg nicht zum Allgemeinut des Volkes geworden wäre, wenn nicht jeder selbstverständlich überall da seinen Platz ausfüllte, wo Berufung und Pflicht ihn hinstellte.

Wir leben in diesem Zusammenhang das Problem der Schule gleichfalls mit anderen Augen. Wir sehen heute in der Schule nicht mehr die Einrichtung der zwecklosen Zeitvergeubung, sondern ein unentbehrliches Hilfsmittel unserer beruflichen Voraussetzungen bzw. unserer beruflichen Fortbildung. Es ist von ungeheurer Wichtigkeit, daß ein jeder, wo er auch steht und welchen Beruf er auch ausübt, für diesen seinen Beruf die beste Vorbildung

besitzt, daß er in sinnvoller Ergänzung zu seinem praktischen Können über das notwendige theoretische Wissen verfügt.

Darüber hinaus erfüllen die Berufsschulen hier im Osten einen besonderen Zweck. Was in jahrzehntelanger Fremdherrschaft an der Erziehung der Jugend veräuert wurde, und was von den völkischen Organisationen nur teilweise erfüllt werden konnte, muß nun die Schule — und gerade die Berufsschule — wieder gutmachen. Die vollständige und einwandfreie Beherrschung der deutschen Sprache, die elementaren Begriffe der deutschen Geschichte, das Wissen um die Rechte und Pflichten eines deutschen Staatsbürgers — all diese im Altdeutsch selbstverständlichen Begriffe müssen hier nun nachträglich aneignet werden. Die Aufgabe der Schule im allgemeinen und der Berufsschule im besonderen hier im Osten ist eine außerordentlich große.

Wir werden alle im Großdeutschen Reich, wenn dieser Krieg zum siegreichen Ende kommt, das gesamte Jugendberufswesen auf neue Grundlagen stellen können. Die Schule des Lebens, die Bewährung in der Fremde wird die Voraussetzung jeder weiteren beruflichen Ausbildung sein. Wer sich dann den „Wind um die Nase“ wehen lassen wollen, wird das tun können, wer seine Tüchtigkeit in der großen Welt beweisen wollen wird, wird nicht daran gehindert werden. Bis dahin müssen wir aber über alles, wo wir nun stehen und arbeiten, unsere Pflicht restlos erfüllen. Bis dahin müssen wir alle uns zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, auch die Schule, dazu benutzen, unsere Fähigkeiten und Eignungen zur größtmöglichen Vollkommenheit zu bringen.

Aufruf der Studentenführung

Als Lehrer für den deutschen Osten

Die Reichsstudentenführung hatte bis zum 15. September 1940 100 Studenten und Studentinnen der Hochschulen für Lehrerbildung in neu besetzten Gebieten des Regierungsbezirks Stimmannstadt eingesetzt. Damit wurden gleichzeitig 100 neue deutsche Schulen im Warthegebiet begründet. Die Deutschen im Warthegebiet und Galtzien und die zurückgelassenen Volksgenossen besitzen mit diesem Zeitpunkt wieder die notwendige Anzahl deutscher Elementarschulen. Da für die Hochschulen für Lehrerbildung das Semester wieder beginnt, müssen nunmehr Studenten aus anderen Fakultäten und vorwiegend Studierende der Biologie, die früher zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerbildung waren, in diesen volksdeutschen Schulen als Abhörer der Lehrerstudien eintreten. Der Einsatz ist freiwillig, da nur Begeisterung und Opfernütze diese Arbeit zu tragen vermögen. Die Reichsstudentenführung richtet daher den Aufruf an jene Studenten, die dafür in Frage kommen, sich sofort für diesen Einsatz im Osten unseres Reiches zu entscheiden. Meldungen sind bei den örtlichen Studentenfürhungen oder direkt beim Leiter des Lehrereinsatzes, Stimmannstadt, Dörfstraße 61, zu vollziehen.

Herbstflurbegehung in Effingshausen

Interessante Beschäftigung vorbildlicher Felder

Am Sonntag, dem 29. September, findet um 13 Uhr in Effingshausen bei dem Landwirt August Meier eine Beschäftigung der dortigen Felder statt. Es handelt sich dabei um vorbildliche Bestände von Zwischenfrüchten wie: Mais, Sonnenblumen, Markstammföh, Wicken-Pelwischen-Silphium-Gemüse als Herbstfütter und Winter-Raps-Futterroggen sowie Wicken-Roggen als Winterzwischenfrüchte. Bei den grünlandarmen Wirtschaften in unserer Gegend ist die Bedeutung der Zwischenfrüchte als Futter außerordentlich groß, zumal Kraftfutter durch wirtschaftseigenes Futter ersetzt werden muß. Der Veranstaltung, auf der der landwirtschaftliche Berater die Führung übernehmen wird, ist ihrer großen Bedeutung wegen ein zahlreicher Besuch der Bauern zu wünschen.

Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

Verleger-Rechtsnachbater durch Verlag Oskar Meister, Werdau

43. Fortsetzung
Inzwischen kam Armand mit dem Wein zurück. Als er die beiden mit dem Abendbrot beschäftigt sah, wollte er sich nicht mit den Flaschen ins Schlafzimmer zurückziehen; aber Heinz hielt ihn mit einem warnenden Zuruf zurück.
„Nein, nein, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet. Diesmal wollen wir schon auch ein bißchen davon haben.“
„Was denkst du von mir!... Ich wollte doch die Flaschen nur kassieren.“
„Ach so! Dann entschuldige meinen abschließlichen Verdacht! — Und wo steht der Chauffeur? Hast du dich erkundigt?“
„Gabe ich! Aber der Mann, mit dem wir gesprochen hatten, war gerade nicht da. Doch sein Kollege sagte mir, daß unser Mann seitdem nicht wieder zurückgekommen sei.“
„Das ist ärgerlich! Ich bin sehr beunruhigt wegen Fräulein Bosh. Zu dumm, daß ich mich dieser Sache jetzt nicht widmen kann! Wenn du nicht so vollkommen untauglich für ernsthafte Aufgaben wärest, könntest du das in die Hand nehmen.“
Armand brummelte etwas Unverständliches vor sich hin. Dann setzte er sich zu den beiden an den Tisch und begann zu essen.
Paula hatte einen gesunden Appetit und griff herzlich zu. Stadlers Mahnung schien auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein.
„Nun, Armand, streng dich mal an! Bieleicht findest du unter deinen Schänen irgend etwas, das sich zum Eingießen des Weines eignet.“
„Natürlich! Es wäre aber wunderschön,

viel zu grell. Und das soll eine Venus sein? Der Hals ist doch viel zu dick! Und die Arme solltest du nicht zu dünn malen. Und die Haltung, was ist das für eine Haltung! Und warum wählst du überhaupt so was Unanständiges? Mal ihr wenigstens hier unten einen Schleier darüber. Und wo ist überhaupt die Schlange? Wenn es schon eine Eva sein soll, dann gehört auch die Schlange mit dazu! — Ach, mein lieber Heinz, und dann die ewige Eifersucht! Ich dürfte mir bloß lauter alte Weiber als Modelle nehmen! Nein, drei! Danke ergeben!“

Heinz Stadler konnte nicht mehr essen, so schüttelte es ihn vor Lachen. Mit suchtelnden Armen gebot er dem Redeschuß des Freundes Einhalt.

Er wendet sich immer noch lachend Paula Bergewna zu. „Sagen Sie, Paula, sind denn die Frauen wirklich so schlamm?“

Sie antwortete mit einem ernsthaften Nicken. „Immerhin soll es einige Ausnahmen geben!“

„Hörst du, Armand, nach einer solchen Ausnahme mußt du suchen.“

„Verdammt, sucht ihr doch, wenn ihr solchen Wert darauf legt, mich als Sklaven auszuliefern!“

Nach einer Weile blühte Heinz Stadler auf die Uhr und warf dann dem Mädchen einen auffordernden Blick zu. „Es wird Zeit, Paula Bergewna, wir wollen aufbrechen!“

„Wenn nun aber der Chauffeur doch noch kommen sollte?“

„Dann schreibe dir seine Aussage auf und gib die Meldung an die Kriminalpolizei durch!“

Er half Paula Bergewna in den Mantel und dann verabschiedeten sich die beiden von Armand.

Er drückte ihnen, soweit es sein Zustand noch zuließ, tüchtig die Hand. „Ihr habt leider nur so 'n paar Andeutungen gemacht; aber nach dem, was ich mir so zusammenreime, scheint sich da eine hitzige Angelegenheit zu... zu... Also —

laßt euch nicht totschließen, Kinder, tut mir das nicht an!“ Und auf einmal begann er zu heulen.
„Weine nicht, mein armer Junge!“ tröstete Heinz und klopfte dem betrunkenen Freund auf die Schulter. „Wir werden es schon schaffen.“
Armand begleitete die beiden bis an die Treppe. „Oh, nicht totschließen lassen! Denk an mich! Was soll aus mir werden? Sieh, Heinz, oh, wenn der finstere Ort auch durchläge.“
Dann kehrte er ins Atelier zurück und erstickte seinen Schmerz, indem er alle Flaschen leertrank.

28.
Als Gerda Bosh zu sich kam, mußte sie die erschreckende Feststellung machen, daß sie an Händen und Füßen gefesselt war. Zu allem Überfluß war sie auch noch auf den Stuhl festgebunden, auf dem sie saß. Ihr ganzer Körper schmerzte sie.

Sie war allein, und zwar schien dieser Raum das Schlafzimmer ihres Feindes zu sein; an der einen Wand stand ein breites Bett, nach zerwühlt von der vorigen Nacht. Gegenüber befand sich ein breiter Wäscher- und Kleiderbügel.

Und unmittelbar vor ihr, der Fensterseite gegenüber, war die Friseurtoilette, die eigentlich besser in ein Damenboudoir gepaßt hätte. Es war ein schönes Stück mit einem großen, in der Querrichtung drehbaren Spiegel, der an beiden Seiten von niedrigen, mit einer Glasplatte belegten Schränkchen flankiert war. Auf diesen Schränkchen standen mehrere Flaschen, geschliffene Dosen und ähnliche der weiblichen Schönheitspflege dienende Gegenstände.

Wenn ihre Lage nicht alles andere eher als beunruhigend gewesen wäre, hätte sie über diese Beweise einer kindischen Eitelkeit wohl aufzulachen müssen. Wahrscheinlich, es schien, daß der alte Narr sich schminkte und puderte!

Fortsetzung folgt

Alexandrow

Sportfest

geb. Der letzte Sonntag, an dem die erste Reichsstraßenfahrradrennen des zweiten Kriegsjahres durchgeführt wurde, stand in Alexandrow wie andernorts ganz im Zeichen des Sports im Dienst des NSDAP. Vom frühen Morgen an spielte im Park der Musikzug der SA, und brachte mit seinen hohen Klängen alles auf die Straße und an die Sammelplätze. Ein von der Schützengilde betreuter Schießstand im Park gab schon am Vormittag den Auftakt zu den sportlichen Veranstaltungen des Tages. Nachmittags fanden auf dem Sportplatz der Stadt die von der Alexandrower Sports- und Turngemeinschaft veranstalteten Kämpfe statt, an denen neben den Alexandrower Turnern auch die Wehrmacht, SA, SS, NSKK, sowie HJ und BDM teilnahmen. Der Dreikampf, aus dem der Turner Artur Engel als Sieger hervorging, und der Staffellauf, bei dem die HJ den Turnern den Sieg laßen mußte, brachten gute sportliche Leistungen. Viel Anklang fanden bei dem überaus zahlreichen Publikum die anmutigen Vorträge der BDM-Mädels, wobei die drei Ziehharmonikas eine geeignete und ganz hervorragende Musik lieferten. Den Abschluß bildete ein Fußballwettkampf zwischen SA und HJ, mit dem Ergebnis 2:2. Ob dabei aber das Spiel selbst oder die fröhliche Teilnahme des gesamten Publikums mehr Vergnügen bot, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls haben alle diese Veranstaltungen, die für die ganze Bevölkerung der Stadt zum Erlebnis wurden, dazu beigetragen, daß das Sammelergebnis des Tages weit über 2000 Reichsmark hinausging.

Gzierz

Kinderfest im Deutschen Frauenwerk

Stp. Im Rahmen des Deutschen Frauenwerks fand dieser Tage ein Fest der Kindergruppe 2 statt. Die Leiterin der Kindergruppe begrüßte die Gäste, und dann brachten die 38 kleinen Mädel Gedichte und kleine Vorträge zu Gehör und zeigten, was sie an Kinderspielen gelernt hatten. Zwischendurch wurden sie natürlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet und mit Süßigkeiten beschenkt, die den Kleinen ebensoviele Freude machten wie die Kreisspiele und das Sackpfeifen. Zum Schluß dankte die Leiterin der Kindergruppe den Gästen für ihr Erscheinen.

Feuer bei Gzierz

Stp. Am Dienstag um 11 Uhr vormittags brach in Waldrieden bei Gzierz ein Brand bei dem Landwirt Arndt aus. Der Dachstuhl des Wohnhauses wurde vollständig zerstört, so daß das Wohnhaus unbrauchbar ist. Die Freiwillige Feuerwehr mit ihrem Kommandanten Artur Berneder sowie die Feuerwehr „Boruta“ waren schnell zur Stelle und verhinderten ein Übergreifen der Flammen auf andere Gebäude.

Tagesnachrichten aus Kalisch

Von der Kreisleitung der NSDAP.

Die Kreisleitung der NSDAP, Kalisch, will im Kreishaus ein Bildarchiv einrichten. Es handelt sich dabei um Aufnahmen aus dem Geschehen des Krieges, der Nachkriegszeit und der Aufbauarbeit im Wartheland. Alle Parteimitglieder und Volksgenossen im Stadt- und Landkreis Kalisch werden aufgefordert, der Kreisleitung Beiträge ihrer Aufnahmen, die in der Zeit des Aufbaues im Wartheland, insbesondere in Kalisch, gemacht wurden, der Kreisleitung zur Verfügung zu stellen. Aufnahmen von Landschaften, Gebäuden, Umfriedungen, Aufmärschen, sportlichen und militärischen Veranstaltungen werden gern entgegengenommen. Die Bilder sind rüdeilig zu beschriften, und zwar sind Angaben über den Gegenstand der Aufnahme sowie über den Zeitpunkt und die Anschrift des Spenders zu machen. Bilder dieser Art sind der Kreisleitung unter Angabe des Kennwortes „Bildsammlung“ einzuliefern. Die besten Aufnahmen werden in Vergrößerungen ausgestellt und durch Presse ausgezeichnet. Eine rege Mitarbeit aller Partei- und Volksgenossen wird von der Kreisleitung erwartet.

KdF im Oktober

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereitet für den Monat Oktober folgende Veranstaltungen vor: Am 5. Oktober findet um 20 Uhr im Stadttheater als Auftakt zum Erntedankfest eine Großveranstaltung mit der Truppe Heinz Ehrhardt unter dem Titel „Vom Besten das Beste“ statt; Freitag, den 11. Oktober,

Landjahrlager im Warthegau

Deutsche Jugenderziehung und Volksgemeinschaft im Dorfe

P. M. Im Oktober begannen die Vorbereitungen zur Durchführung des Landjahres im Warthegau. Im April konnten zunächst 12 Jungen- und 14 Mädellager mit insgesamt 1200 Landjahrsplüchtigen in den Regierungsbezirken Posen und Hohensalza eröffnet werden. Sammelpunkte des Deutschtums sind sie, wie das auch geplant war, geworden. 800 volksdeutsche Kinder stammen aus dem Warthegau, die übrigen sind in Pommern, Kurmark, Schlesiens beheimatet. Bewährte Fachkräfte aus dem Altreich, die sich freiwillig für die Arbeit im Warthegau gemeldet haben, bilden die Führungskraft. Außerdem wurden volks- und haltsdeutsche Erzieher und Erzieherinnen, die sich jahrelang in der Führungsarbeit und im Volkstumskampf geübt haben, eingestellt. Durch die intensivierte nationalpolitische Erziehung werden die Schäden der polnischen Zeit ausgemerzt. Fast alle Kinder beherbergen, nachdem sie polnische Schulen besucht haben, die deutsche Sprache nur soweit, als sie im Elternhause vernommen haben. Im Gegenjatz zu den Lagern im Altreich steht im Warthegau die Elementarschulung stark im Vordergrund. Der Einsatz in der Bauernarbeit tritt bei diesen Landjahrsplüchtigen zurück, zumal ja auch der Sport viel Zeit beansprucht, um das nachzuholen, was in polnischer Zeit versäumt wurde. Trotz Auslese der Besten, ließ die Gesundheit der Landjahrsplüchtigen anfangs stark zu wünschen übrig. Die bisher erreichten Erfolge haben aber die Erwartungen schon übertraffen. Die einheitliche weltanschauliche Ausrichtung und vorbereitende Erziehung der Jugendlichen im Landjahr, die nach ihrer Entlassung meist HJ-Führer und BDM-Führerinnen werden sollen, wird sowohl alteingesessene, als auch auf die neu zugewiesene Bevölkerung des Warthelandes eine noch nicht zu übersehende günstige Auswirkung haben.

Bewußt werden die Kinder dieses Gaus im Landjahr erzhft, um die Erziehung für die Zukunftsaufgaben im Wartheland wirksamer gestalten zu können, was auch für die Berufslenkung gilt. Auf längeren Großfahrten bei gleichzeitigem Einsatz in der Bauernarbeit im Altreich lernen sie gesunde, bodenkundliche, deutsche Verhältnisse kennen. Die Bedeutung des Landjahres mit Kindern aus dem Altreich liegt darin, daß diese Lager vor allem für die Arbeit am Volkstum einsehähig sind und in jeder Hinsicht stark belebend auf ihre Umgebung wirken. Für die Jungen und Mädel selbst ist aber die Ausrichtung auf die Arbeit und den Einsatz in den befreiten Ostgebieten politisch und beruflich von

besonderer Bedeutung. Die Lager mit Landjahrsplüchtigen aus dem Altreich haben ausnahmsweise statt der Großfahrten, die wir schon grundföhlich erwöhnten, eine Spielfahrt durch den Warthegau gemacht und Dorfgemeinschaftsabende mit den alteingesessenen und neu eingesehten deutschen Bauern veranstaltet. Geplant ist ein weiterer Ausbau des Landjahres zum Frühjahr 1941, um vor allem noch mehr Kinder ehemaliger volksdeutscher Eltern zu erfassen und nationalpolitisch zu schulen. Bei den im Warthegau obwaltenden besonderen Umständen und nationalen Verhältnissen liegen hier Versuche einer von der Karm im Altreich etwas abweichenden Verwaltung vor. Später wird die Angleichung an die sonst übliche Selbstverwaltungsform nicht ausbleiben.

Wir, d. h. eine stättliche Gruppe Pressebestimmter und deren Gastgeber von der Landesbauernschaft, sind nun in einem Dorf nordwestlich der Gauhauptstadt, wo vor einem Jahr weniger der Krieg als der aufgekehnte Föhel tobte. Um dreißigswanzig Glieder wurde damals die Dorfgemeinschaft ärmer. Als dieser erschütternde Fall, an sich leider nur ein kleiner Ausschnitt aus dem blutdürstigen großen Schreckensbild der letzten und allerhöchsten Heimtuchung des ganzen Deutschtums im vormaligen Polen, am Abend von führender Seite erwähnt wurde, ließ sich aus dem um den lodernen Flammenstöh verammelten Kreise manch verhaltenes Schluchzen vernehmen, an die Gedektern erinnern, die der ganze Gau seit Monaten erlebt. Nur langsam können die schweren Wunden vernarben. Aber auch nach ersten Augenblößen schlägt wieder das Gefühl der Dankbarkeit durch, die alle Dörfer seit einem Jahr beherrscht. Während die Jugend manches jetzt schon als selbstverständlich hinnimmt, ist die ältere Generation voll und ganz der überragenden Bedeutung bewußt, die der vor einem Jahr wie ein Wunder eingetretene Umschwung mit sich gebracht hat. Seelisch, körperlich und wirtschaftlich erholt sich die deutsche Gemeinschaft immer mehr. Das Landjahrlager trägt unendlich viel dazu bei. Lager und Dorfbewölkung, mit ihnen auch die anwesende Führungskraft aus verschiedenen Verwaltungsgebieten, nicht zu vergessen die anderen Gäste, sind im gegenwärtigen Augenblick eins. Alle zusammen bilden eine Gemeinschaft, die der Reiche nach vom Landesbauernführer die berufliche Freisprechung empfängt, dann wieder vollendete turnerische Leistungen offenbart, im Märdenspiel auftritt, singt, tanzt und fröhlich ist. Dem Frohsinn entzieht sich niemand an diesem Dorfabend der Volksgemeinschaft und des Märchenzaubers, die heute nie so deutsch waren, auch in der Phantastie nicht, wie jetzt. Eine vollendete Staatskunst und Volksführung hat dieses schöne Ziel erreicht. Noch größere Zukunftsaussichten knüpfen sich daran.

Osorkow

Kulturabend fürs BSW.

Auf Veranlassung des tüchtigen Kreisportführers für den Kreis Lentzschütz des NS Reichsbundes für Leibesübungen Bürgermeister Töht von Lentzschütz, wurde am 22. d. M. in Osorkow vom NS Reichsbund für Leibesübungen ein Kulturabend veranstaltet, dessen Reinerlös der ersten Sammlung des BSW 40/41 übergeben wurde. Hg. Götz hatte seine Filmapparatur dankenswerterweise in den Dienst der Sache gestellt.

Heilfürsorge für Kinder

Der Reichskatholiker (Gauselbstverwaltung) teilt mit, daß für Zwecke der Durchführung der Kinderheilfürsorge Reichsmittel zur Verfügung stehen. Für die Heilfürsorge ist eine Kurdauer von etwa 40 Tagen vorgesehen. Die Kur wird in Heimen durchgeführt, die noch eigens bezeichnet werden. Es kommen nur Kriegswaisen, Kinder von Kriegsbeschädigten und von Sozialversicherten, die deutsche Staatsangehörige oder volksdeutsche sind, in Betracht. Die Kinder dürfen das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Soweit solche hilfsbedürftigen Kinder in Osorkow wohnhaft sind können Melbungen sofort im Wohlfahrtsamt Osorkow, Kommandanturweg 14, erfolgen.

An unsere Postbezieher!

Ab heute zieht die Post die Bezugsgebühren bereits für den Monat Oktober ein. Nur sofortige Einlösung der Postbezugsgebühren gewährleistet Ihnen im Monat Oktober eine pünktliche und zuverlässige Zeitungszustellung. Beachten Sie dies bitte genau und Sie ersparen sich weitere Unkosten und Unannehmlichkeiten. **Hymannstädter Zeitung** Vertriebsleitung.

Widzew

Erntefest des Deutschen Frauenwerks

Die Zelle Rndzyny des Deutschen Frauenwerks Dg. Widzew veranstaltete am Sonntag eine Erntefest. Sie begann mit dem Einmarsch der Jugendgruppe des DFW, die eine Erntekrone in den Saal trug. Mit Sprüchen wurde die Erntekrone den Landwirten überreicht. Frau Kamisch, die Zellenleiterin aus Rndzyny, begrüßte nun die anwesenden Gäste aus Stadt und Land mit dem Ortsgruppenleiter und Amtskommissar E. John an der Spitze. Die Jugendgruppe von Babianice unter Leitung von Fr. Mees sang „Erde schafft das Neue“. Mit einem Gespräch über Samen und Schnitter fand der erste Teil der Feier seinen Abschluß. Nachher wurden lustige Volkstänze gefungen. „Muh i denn zum Städtle hinaus“ — so klang es gegen 6 Uhr zum Abschluß der Feier. Die HJ hatte inzwischen fleißig fürs BSW gesammelt.

Hohensalza

Gedenkstätten für ermordete Volksdeutsche

WuW. Auf den Sanddünen, seitab vom Wege Hermannsbad-Kazionhof, wo vor einem Jahr volksdeutsche Männer unter den Gewehrläusen polnischer Mordbuben verbluten mußten, ist ein würdiges Mahnmal für diese Toten errichtet worden, das in diesen Tagen im Rahmen einer eindrudsvollen, feierlichen Gedenkfeier von Kreisleiter Athen eingeweiht wurde. Der Gedenkstein ist ein etwa 60 Zentner schwerer Findling mit einer Gedenktafel an seiner Stirnseite, der sich inmitten von luntigereht angelegten und schön gepflegten Blumenbeeten erhebt. Ein weiteres Mahnmal im Regierungsbezirk Hohensalza wurde jetzt auch im Walde von Eichdorf im Kreise Schubin feierlich enthüllt. An dieser Stelle wurden im Herbst des Vorjahres 15 volksdeutsche, darunter auch Frauen und zwei Kinder von drei und acht Jahren, von der polnischen Soldateska auf viehische Weise ermordet.

Hier spricht die NSDAP.

Die für die G angenommenen Baltens, Wolhynien- und Galiziendeutschen, die im Gebiete der Stadt Hymannstadt angesiedelt wurden und sich bisher bei keiner H-Einheit gemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich, spätestens bis Montag, den 30. September 1940, in der Dienststelle des H-Sturmabannes 1/112, Schlageterstraße 221, zu melden.

Dienststunden von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.
Der Führer des 1/112 H-Standarte
ges. Rippe
H-Hauptsturmführer

NS-Kriegsopferversorgung

Zu der am 26. 9. 1940 um 19 Uhr stattfindenden Besprechung in der Adolf-Hitler-Straße 27 werden sämtliche Kameradschaftsführer der Ortsgruppe eingeladen. Beitragsmarkenausgabe! Erscheinen ist Pflicht!

Hitler-Jugend, herzhrent!

Am Donnerstag, dem 26. September, wird die K-Scheinprüfung zu Ende geführt. Alle Führer, die den K-Schein besitzen wollen, treten deshalb um 19 Uhr in der Inspektionschule, Glodengasse 14, an, um die Prüfung in der theoretischen Schießlehre abzulegen.

Die Geldverwalter der unteren Einheiten (Gefolgshafte, Föhlein, Mädel- und M-Gruppen) der Banne und Untergaue 663 und 664 melden sich ab sofort mit sämtlichen Büchern, Quittungen, Beitragsmarken und Bargeld bis spätestens Freitag, den 27. September, in der Verwaltungsstelle zwecks Entlastung.
Der f. Banngeldverwalter: Rippe.

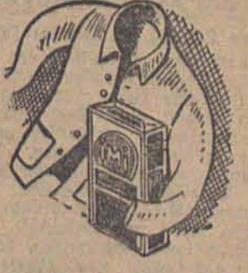
Die Korpsangehörigen des NSKK M/116 versammeln sich heute, Donnerstag, den 26. 9., um 19 Uhr in den Räumen der Messe der Standarte in Hymannstadt, Adolf-Hitler-Straße 53, Front, 2. Stod. Erscheinen ist Pflicht!

NSG. „Kraft durch Freude“, Arbeitsbesprechung
Am Donnerstag, dem 26. d. M., 19.30 Uhr, findet im Kameradschaftsheim der Firma Scheibler & Grohmann, Markt-Weihen-Str. 86, für sämtliche KdF-Betriebs-, Sports-, Abungs- und Wanderwart eine wichtige Arbeitsbesprechung statt. Sämtliche obengenannten Parteimitglieder haben unbedingt daran teilzunehmen.



Wenn Arbeitskleidung so richtig „speckig“ ist

und man sich fast geniert, sie zur Wäsche Fressen für iMi. Und dabei geht die iMi- zu geben, dann ist iMi gerade richtig. Wäsche so einfach und bequem vor sich. Sie Fett- und Schmierflecke, klebrige Krusten, erfordert weder Seife noch Waschpulver, zähhaftender Schmutz und eiweißhaltige ist sehr ergiebig, also im wahren Sinne Rückstände, — das alles ist gefundenes des Wortes ein „billiges Vergnügen“!



Ein neuer Heizstoff

Ersatz für Kohle / Versuche in Warschau

k. Die chemischen Werke „Argon“ in Warschau haben sich in der letzten Zeit mit Erfolg um die Auffindung eines neuen Heizstoffes bemüht. Die Billigkeit und die leichte Handhabung des von der Firma erfundenen Ovens und des neuen Heizstoffes, der aus synthetischen Heizwürfeln und Plättchen besteht, könnte vor allem der ärmeren Bevölkerung zugute kommen. Der Ofen, der mit der Ersatzkohle geheizt wird, entwickelt sehr schnell eine hohe Temperatur und soll diese 24 Stunden lang halten. Auf einer Musterfabrik, die in den Räumen der Warschauer Stadtverwaltung stattfand, wurde ein Ofen, der von der Firma in einem Saal in den dort stehenden Ofen eingebaut wurde, mit 6 Würfeln synthetischer Kohle geheizt. Schon nach 20 Minuten hatte der Ofen eine Temperatur von 25 Grad und nach drei Stunden zeigte er 60 Grad Wärme an. Nach 24 Stunden wurde der Saal, der versiegelt war, wieder geöffnet und die Temperatur gemessen. Die Messung ergab 20 Grad Celsius. Ein Patentofen mit 500 Ersatzkohlewürfeln und den dazu gehörigen 85 Heizplättchen kostet nur 75 Zloty. Der Vorrat reicht für volle drei Monate bei einem Verbrauch von 4-6 Würfeln täglich.

Kreditkasse für Warschauer Kleinhandlcr

K. Die vor dem Kriege im Verband der christlichen Kleinfabrikanten tätige Kreditkasse in Warschau hat jetzt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Kredite erhalten nur christliche Kleinfabrikanten, die dem Verbande angehören und die ihren Anteil in Höhe von 100 Zloty eingezahlt haben. Die Höchstgrenze der Kredite wurde auf 2000 Zloty festgelegt. Die Abzahlung geschieht in Monatsraten zu 50 Zloty.

Neugründung am Leipziger Brühl

Unter dem Namen „Gemeinschaftswert des deutschen Pelzveredelungsgewerbes“ ist jetzt in der Verfolg einer im vergangenen Jahre erlassenen Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums innerhalb der deutschen Rauchwarenwirtschaft eine neue Interessengemeinschaft gegründet worden. Sie erfasst alle Betriebe der Pelzveredelungsindustrie und des Pelzhandwerks. Das Gemeinschaftswert hat sich die Aufgabe gestellt, bestehende Betriebe der Pelzveredelung zu erhalten sowie den Auftragsverkehr zu sichern und gleichmäßig zu verteilen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Nachwuchsfrage und der Förderung des Exports geschenkt. Leiter des Gemeinschaftswertes ist Direktor Ernst Erhardt, Leipzig.

Mindestzoll für deutsche Einfuhr nach Frankreich

Auf Grund einer im französischen Amtsblatt veröffentlichten Verordnung wird für die Einfuhr von deutschen Waren nach Frankreich und nach den französischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebieten der Mindestzolltarif zur Anwendung gebracht.

Internationale Messe in Saloniki

Die 15. Internationale Messe wurde am Sonntag unter starker deutscher Beteiligung auf dem neuen Messegelände in Saloniki eröffnet. Deutschland, Jugoslawien, die Türkei und Bulgarien stellen in besonderen geschlossenen Abteilungen ihre Erzeugnisse aus, während zum ersten Male seit Bestehen der Messe England und Frankreich weder offiziell noch privat vertreten sind.

Aus den Ostgebieten

WuW. Suwalki. Ein großes neues Straßenkreuz. Ebenso wie der Regierungsbezirk Zichenau ist auch der sogenannte Suwalki-Zipfel nach der Niederwerfung Polens an Ostpreußen gekommen. Er liegt zwischen der ehemaligen litauischen und der ostpreussischen Grenze und gehört mit zu den verkehrsmäßig am wenigsten erschlossenen Gebieten des ehemaligen Polen. Eine Eisenbahnlinie führt von Ostpreußen her über Treuburg und Neuh in das Gebiet hinein und geht, ohne Anschluss an das litauische Bahnnetz zu haben, bis Trakizki. Von Suwalki führte als einzige Verkehrsverbindung dieses Gebietes mit dem übrigen Polen eine Eisenbahnlinie über Augustow nach Grodno.

Die Straßenverhältnisse sind noch kümmerlicher, ja es ist in diesem Lande kaum überhaupt von Straßen zu sprechen. Für die Verkehrserschließung werden daher sehr erhebliche Mittel notwendig sein. Zunächst ist durch einen großzügigen 120 Kilometer langen Straßenausbau die Schaffung eines großen Straßenkreuzes mit dem Kreuzungspunkt Suwalki vorgesehen. Durch dieses Straßenkreuz wird an drei Stellen Anschluss an das ostpreussische Straßennetz geschaffen. Die erste Straße soll von Lyd und Treuburg kommend, von dem ostpreussischen Ort Neuh ausgehen und über Kaczki und Suwalki nach Wiazjny ganz im Nordzipfel des Gebietes hinaufführen. Sie wird dann bei Werklischen Anschluss an die Straße nach Gumbinnen haben. Die zweite Straße soll in West-Ost-Richtung von Mierzuhin an der Straße nach Löwen aus über Filipow nach Suwalki und von dort über Sejny und Berezniak an die sowjetrussischen Grenze führen. Beide Straßen, die bereits im Oktober nächsten Jahres fertiggestellt sein sollen, werden als Reichsstraßen mit Asphaltbelag ausgebaut.

Aus dem Generalgouvernement

Das Institut für Deutsche Ostarbeit k. Nach einer Anlaufzeit von 5 Monaten nimmt das Institut für Deutsche Ostarbeit nunmehr auf breiter Basis planmäßig die wissenschaftliche Arbeit auf. Der innere organisatorische Aufbau in personeller und sachlicher Richtung ist schon abgeschlossen. Die Gesamtarbeit wurde in sieben folgende Gruppen eingeteilt: Vorgeschichte, Geschichte, Rassen- und Volksstammesforschung, Landeskunde, Slawische Philologie, Recht und Wirtschaft. Es werden vom Institut zwei Zeitschriften herausgegeben werden, und zwar eine Vierteljahrschrift „Die Burg“ und eine Monatschrift „Das Generalgouvernement“. Die Zeitschriften werden

Ein Jahr deutsches Schaffen im Dombrowaer Revier

Neue Entwicklung eines Litzmannstadt nahestehenden Gebiets / Immer mehr fleissige Hände am Werk

Als die deutschen Truppen vor einem Jahre das östlich des alten oberschlesischen Industriebezirks belegene Berg- und Hüttenrevier von Sosnowitz-Dombrowa sichergestellt hatten, waren drei Aufgaben vorrangig: es zu säubern, zu entlaun und seine Bewohner vor Hunger und Seuchennot zu bewahren. Um es äußerlich zu reinigen, wurden ganze Kolonnen jüdischer Arbeiter aufgeboden, die so zum ersten Male redliche Arbeit verrichteten. Nahrungsmittel, insbesondere Brotgetreide, waren von weither auf Fuhrwerken heranzuschaffen. Die NSB hatte in den Betrieben täglich 29 000 Arbeiter zu versorgen und außerdem 23 000 Portionen Essen an die übrige Bevölkerung zu verteilen.

Erst nachdem diese notwendigsten Aufgaben erfüllt waren und, zunächst mit Hilfe einer Art Bürgerwehr von Reichs- und Volksdeutschen, die öffentliche Sicherheit gegen das sich sofort breitmachende Banditenwehen hergestellt worden war, konnte an den Aufbau und Verwaltung und Wirtschaft herangegangen werden. Die maßgebliche verantwortliche Arbeit leistete hierbei die Partei mit dem über das ganze weite Gebiet gestreuten, energischen und im Volkstumskampf erfahrenen Kreisleiter, Pp. Rademacher (St. Bendzin) an der Spitze, der vor allem dafür sorgte, daß der gesamte Aufbau nach nationalsozialistischen Grundsätzen erfolge und immer das wesentliche Ziel verfolgt wurde, den einmal, zu Anfang des 19. Jahrhunderts, verübergehend preussisch geworden und danach in der Hauptsache von deutschen industriellen Kräften entwickelten Bezirk so durchaus deutsch zu gestalten, wie nur irgend einen älteren deutschen Gau.

Während die Verwaltung bereits in dem kurzen Jahre so vollkommen ausgerichtet werden konnte, daß der Gauleiter Schiefelers sich entschließen durfte, den großen und mittleren Städten des Bezirks die deutsche Gemeindeordnung unter voller Verantwortlichkeit der Bürgermeister zu verleihen, befindet sich die Wirtschaft noch weiter im Umbruch. Zwar wurden die verwahrlohten großen Landgüter sogleich unter die einheitliche Leitung eines deutschen Verwalters gestellt; die Ernte ist für dieses Jahr gut eingebracht — die bringen notwendigen Instandsetzungsarbeiten der Wirtschaftsgelände und die Vermehrung und Seuchenabwehr der Viehbestände durchgeführt worden, aber auf den Wegen und Feldern ist noch viel zu tun, um deutsche Ordnung zu schaffen. Weitschweriger erscheint es, den durch die verhängnisvolle polnische Erbteilung fast in Atome zersplitterten Kleingrundbesitz in eine solche Ordnung zu bringen, daß auch für die Allgemeinheit nennenswerte Erträge herausgewirtschaftet werden können.

Am weitesten vorgeschritten ist fraglos die Ordnung der Bergwerks- und Hüttenindustrie, die unter der einheitlichen treuhänderischen Leitung eines im Revier selbst erfahrenen deut-

von Fachleuten geleitet, die Arbeiten streng wissenschaftlichen Charakters über die Probleme des Ditraumes bringen werden. An größeren wissenschaftlichen Buchveröffentlichungen können bereits angezeigt werden: Dozent Dr. Szepapin: „Die Juden in Polen“, Dr. Kohnmann: „Die deutsche Besiedlung des Weichsellandes im Mittelalter“, Prof. Dr. Kuhn: „Die neuzeitlichen Siedlungen im Weichselland“ und Assessor Werner Niemann: „Deutsche mittelalterliche Rechtsbüchlein in Krakau“.

Das Herbstprogramm steht neben wissenschaftlichen Expeditionen zur vorgeschichtlichen Erforschung bestimmter Gebiete des Generalgouvernements u. a. Referate führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat vor. Für Ende Oktober ist Reichsleiter Rasenberger zum Präsidenten des Instituts für Deutsche Ostarbeit, Generalgouverneur Dr. Frank, eingeladen, auf einer Tagung des Instituts zu sprechen.

k. Warschau. 55 000 Bezugsgeld. Unter die Warschauer Bevölkerung gelangen 30 000 Bezugsgeldscheine für Textilwaren und 25 000 Bezugsgeldscheine für Schuhe zur Verteilung. Da diese Zahl im Verhältnis zu der Einwohnermasse, die fast 1 600 000 beträgt, sehr gering ist, werden die Bezugsgeldscheine nur unter diesenigen Personen verteilt, deren Hab und Gut während der Kampfhandlungen vernichtet oder verbrannt wurde.

k. Feuer beim Sargmacher. In der Wolfsstraße 36 brach durch Kurzschluss in der Garage des Bestattungsgeschäftes Grabowski ein Brand aus. In kurzer Zeit standen die Werschuppen und die benachbarten Vorratsräume in hellen Flammen. Die Feuerwehr löschte den Brand innerhalb zweier Stunden. Der Sachschaden betrug über 40 000 Zloty. Verbrannt sind zwei Leidenwagen, ein Lastwagen, zahlreiche Särgе und einige Autoreifen.

k. — Blutige Verbrecherjagd. Auf dem Kerkelatz-Platz stahl ein Unbekannter einem Händler einen Saß Zucker, mit dem er die Flucht ergriff. Der Händler schlug Alarm und nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf. Ein herbeieilender Polizist fordernte den Dieb auf, stehen zu bleiben. Da dieser dem Anruf nicht Folge leistete, zog der Polizist die Waffe und gab einige Schüsse auf den Verfolgten ab. Dabei wurde ein Straßenpassant getötet und der Dieb schwer verletzt. Der herbeigerufene Arzt brachte den Verwundeten in ein Krankenhaus. Unterwegs zog der Dieb ein Messer und verlangte vom Arzt, er solle ihn nach Hause bringen. Dann der Geistesgegenwart des Krankenhausärzters, der den Arzt begleitete, konnte ein weiteres Unglück verhindert werden. Der Dieb wurde entwaffnet und unter starker Bewachung ins Krankenhaus eingeliefert.

schon Generaldirektors steht. Die großen Gruben, zuerst und zumeist von Deutschen abgeteufelt, unter denen der Name des preussischen Bergbauhaupte Mannes Graf Reden voransteht, fördern bereits weit über die Höchstleistung des besten Konjunkturjahres der polnischen Zeit (1928) hinaus. Erwähnt sei hier die Gründung der Gruben der Bergindustrie-Aktiengesellschaft „Saturn“ mit den Gruben Saturn, Jupiter und Mars durch Lodzjer Textilindustrie mit Scheidler und Grohmann an der Spitze zur Sicherung ihres Brennstoffbedarfs in dem auf dem Gebiete des Kohlenbergbaus besonders rückständigen Jaroslaw. Diese Gruben haben — wie die Lodzjer Textilindustrie selbst — besondere zur Polenzeit schwerste Nöte durchgemacht. Trotzdem befinden sie sich bis heute in deutschem Besitz.

Zwei große, von den Polen stillgelegte Gruben sollen wieder eröffnet werden. Bezüglich der eisen-schaffenden und weiterverarbeitenden Industrie, die über sehr bedeutende Werte ebenfalls fast ausschließlich deutscher Gründung verfügen, waren vor allem Kohlstofffragen zu lösen und auch der Rohstoff „menschliche Arbeitskraft“ — dies unter nicht geringen Schwierigkeiten — gehörig auszurichten. Das ist vor allem auf dem nationalsozialistischen Wege der Anwendung von Energie und der Schaffung von Recht geschehen. Es wird ordentliche Arbeit verlangt, aber dafür auch dem Arbeiter das Seine gegeben. Als wir kamen, fielen die Arbeiter eines großen Werkes reihenweise um. Die bedauernswerten Menschen hatten nichts mehr zu essen gehabt als rohes Sauerkraut! Jetzt werden die Betriebe durch weit über hundert Werkstätten versorgt.

Neben der großen Industrie verfügt das Revier, mit der hervorragenden Sosnowitzer Textilindustrie, einer alten Gründung der sächsischen Industriepioniere Schön und Dietel —

über hervorragende Maschinenfabriken, Kabelwerke, keramische und Glasfabriken, Zementwerke u. a. m., Gewerbe, Handel und Handwerk fanden sich genau so aufgesplittert vor, wie die Landwirtschaft, so daß auch hier eine durchgreifende „Säuberung“ in Angriff genommen werden mußte. Jüdischer Handels- und Handwerksbetrieb findet nur noch vom Juden zum Juden statt. Unnütze Kleinbetriebe wurden in großer Zahl aufgelöst und die „Inhaber“ praktischer Arbeit zugeführt, zu Tausenden auch ins Reich vermittelt, die Juden aber der jüdischen Interessengemeinschaft zur verantwortlichen Versorgung überwiesen. Aus 23 bisher jüdischen Tischlereien wurde eine leistungsfähige Möbelfabrik, aus 25 ebenfalls jüdischen, im Schmutz der jüdischen Behausungen — die man einmal gesehen haben muß — arbeitenden Fuhrwerkfabriken durch Eingreifen des Kreis-

Karteien



wirtschaftsberaters eine ordentliche und saubere Fuhrwerkfabrik errichtet und die Schuhfabrik von Bata — des bekannten Tischehen — auf eine Leistung von 10 000 Paar Schuhen monatlich gebracht.

Viel ist so schon geleistet worden; nicht weniger bleibt zu tun übrig, und dazu braucht das Gebiet immer noch Menschen, die mit Hand anlegen. Sie sollen vor allem gute Nationalsozialisten sein und, der Verantwortung ihrer Aufgabe voll bewußt, in der Überzeugung hierher kommen, daß hier keinesfalls „Gründerjahre“ vor ihnen liegen, wohl aber alle Voraussetzungen für fruchtbringende und geblühende Arbeit auf allen Schaffensgebieten gegeben sind.

J. J.

Deutscher Außenhandel und Europa

Ministerialdirigent Dr. Schlotterer über Außenhandelspolitik und das neue Europa

Die deutsche Außenhandelspolitik im Kriege ist in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen. Es ist dem Deutschen Reich gelungen, mit Europa als Kern einen festen Außenhandelsblock zu schaffen, der sich gegenüber der englischen Blockade als widerstandsfähig erwiesen hat. Der inner-europäische Warenaustausch mit den anschließenden Gebieten ist wesentlich verstärkt worden. Wir haben unseren befreundeten Ländern in Europa bei Kriegsausbruch versprochen, daß wir die Belieferung ihrer Märkte aufrechterhalten würden, und wir haben dieses Versprechen gehalten. Wesentlich ist gewesen, daß das System unserer Außenhandelsbewirtschaftung schon vor dem Kriege Zeit zur Einführung und Bewährung hatte. Wir sind uns zwar über die Schattenseiten dieses Systems im klaren, doch ist das Formularwesen bedingt worden durch die Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsbekämpfung, in der sich das deutsche Volk seit Versailles und seit der Durchführung feindlicher Maßnahmen gegen die deutsche Wirtschaft, die unsere Gegner schon vor Kriegsausbruch begannen, befunden hatte. Der siegreiche Krieg wird uns aus der Wirtschaftsentwicklung in Europa und in der Welt herausführen und uns den Aufbau einer vernünftigen europäischen Wirtschaft sowie den Anschluss an die wichtigen Versorgungsmärkte der Welt geben. Dann wird die Zeit gekommen sein, das Formularwesen über Bord zu werfen. Der nationalsozialistische Staat wird sich an die Lenkung und Führung der Wirtschaft im großen konzentrieren und von den kleinen Dingen entlasten. Wir sind sicher, daß sich auf dieser Basis eine harmonische Zusammenarbeit zwischen staatlicher Führung und privatwirtschaftlicher Initiative ergeben wird.

Auch nach dem Kriege ist ein vernünftiger Ausgleich zwischen Europa und Überseehandel wichtig. Wir brauchen aus Sicherheitsgründen die Verankerung unserer Wirtschaft im europäischen Kontinent, ohne dabei in den Fehler zu verfallen, diesen Kontinent von Übersee abzuschneiden. Der nationalsozialistische

Staat wird ein gutes wirtschaftliches Verhältnis zu den europäischen Volkswirtschaften suchen und seine Hauptaufgabe darin sehen, eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen diesen Volkswirtschaften und eine vernünftige Arbeitsteilung, die den gegenseitigen Wohlstand fördert, herzustellen. Es entspricht dem Grundcharakter des Nationalsozialismus, bodenkundliche Gegebenheiten zu achten und die notwendigen Weiterentwicklungen vorsichtig und organisch vorzunehmen. Wir wollen die Industrie der europäischen Staaten nicht erdrücken oder zerstören, sondern eine zweckmäßige Arbeitsteilung zwischen der deutschen und der übrigen europäischen Wirtschaft herbeiführen.

Auch für die zukünftige europäische Großraumwirtschaft gilt, daß ein ungeordneter Zentrismus vermieden wird. Nicht nur die Initiative des einzelnen Kaufmanns, sondern auch die Gesamtinitiative der erwachsenen und gewordenen europäischen Volkswirtschaften, ihre Besonderheiten und Eigenarten müssen erhalten bleiben. Unter allen Umständen ist aber die unwirtschaftliche Zersplitterung der europäischen Wirtschaftskräfte, die den einzelnen Ländern und dem gesamteuropäischen Wirtschaftskontinent Schaden zugefügt hat, zu vermeiden. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit darf nicht allein in Staatsverträgen zum Ausdruck kommen, sondern muß in die Beziehungen zwischen den Wirtschaftskräften der europäischen Länder, der Verbände und der Firmen tief hinein greifen. Was wir in Europa brauchen, ist ein gelingendes Wettstreit in der Leistung, aber kein unfruchtbarer Leerlauf, der nur Kräfte vergeudet und zerstört. Die neue europäische Wirtschaft wird in erster Linie das Werk einer Initiative, disziplinierten und volkswirtschaftlich ausgerichteten Wirtschaft sein. Der Führer hat durch seine geniale Politik die Grundlagen für die Schaffung eines neuen gerechten Verhältnisses zwischen der großdeutschen Wirtschaft und den übrigen Volkswirtschaften gelegt.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen

Besuch deutscher Textilkommission abgeschlossen

Die deutsche Textilkommission, die in den letzten Tagen die Hauptstädte Italiens und die Zentren der italienischen Textilindustrie bereist hatte, hielt in Venedig mit den Vertretern des sächsischen Verbandes der Bekleidungsindustrie eine abschließende Besprechung ab, in der die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion zur Erreichung der Autarkieziele, die sich die beiden Revolutionen zur Aufgabe gestellt haben, bekräftigt wurde. Zum Abschluß der Tagung hielt Graf Wolp an die Vertreter der deutschen Textilindustrie eine Ansprache, in der er im Namen der gesamten italienischen Textilindustrie den Gästen aus dem Reich für ihren Besuch dankte. Der Führer der deutschen Textilindustrie, Hans Cronen, betonte den zwischen den beiden Völkern bestehenden Geist der Zusammenarbeit und der Kameradschaft. Er hob weiter hervor, daß die deutsche und die italienische Organisation der Textilindustrie in der Lage sein werden, die ihnen obliegenden Aufgaben zu lösen. Die künftige Wirtschaftsregelung Europas werde den endgültigen Zusammenbruch der liberalen Wirtschaftsorganisation bringen. Hans Cronen brachte schließlich seine große Befriedigung über die fruchtbringenden Ergebnisse der Italienreise der deutschen Kommission zum Ausdruck.

Seetracht in England wieder teuer

Vom Londoner Frachtenmarkt werden wieder neue, naturgemäß weiter erhöhte Frachtsätze für die wichtigsten von England ausgehenden Routen gemeldet. Im Verkehr zwischen England und dem La Plata erhöht sich die Rate von 110 auf 125

Schilling je Tonne, im Verkehr mit Kapstadt auf 110 Schilling und im Verkehr mit Australien auf 150 Schilling. Gleiches gilt für die ausgegebene Wiederricht mit dem Satz: „Es wurden keine Abschlüsse verzeichnet.“

Kanada sucht Weizenkumden

Auf der Jahresversammlung der Getreidebehörde in Winnipeg machte deren Präsident, George S. Matheson, Ausführungen über die Weizenprobleme der Welt in diesem Jahr auf etwa 600 Mill. Bushels belaufen den kanadischen Weizenanbau. Er gab dabei offen den lebhaften Sorgen Ausdruck, die alle in der Welt die Weizenfrage erfüllen, weil der Weizen so bedeutender Getreidemengen heute unmittelbar auf gewaltige Schwierigkeiten stößt. Das Problem sei gegenwärtig die Beschaffung von Lagermöglichkeiten und die Finanzierung der Aufkäufe.

Lohnersparnisse nach dem Generalgouvernement

Durch Kundertafel 73/40 D.St. — R.St. des Reichswirtschaftsministeriums ist der Lohntransfer der Wanderarbeiter aus dem Generalgouvernement neu geregelt worden. Auf Grund der neuen Regelung können sowohl die gewerblichen als auch die landwirtschaftlichen Arbeiter ihre Lohnersparnisse bis zum Höchstbetrag von 600 Reichsmark im Postwege ohne Genehmigung der Dienststellen in das Generalgouvernement überweisen. Darüber hinaus können deutsche Volkswirtschaftliche Arbeiter ihre Lohnersparnisse in voller Höhe überweisen, wenn sie im Besitz eines von den zuständigen Behörden ausgestellten Ausweises über ihre deutsche Volkswirtschaftlichkeit sind (Kennkarte).

Der Urlauber-Kaffee / Erzählung von Gerda Holt

Moment mal

Der erste militärische Funkspruch

Die moderne Kriegsführung ist ohne die Funkentelegraphie heute undenkbar. In diesen Tagen fährt es sich gerade zum 40. Male, daß bei der Berliner Luftschifftruppe die ersten militärischen Versuche mit dem Funkspruch unternommen wurden, wobei sich der bekannte deutsche Pionier der drahtlosen Telegraphie, Graf Arco, große Verdienste erwarb. Eine Abordnung der italienischen Marconi-Gesellschaft war nach der Reichshauptstadt gekommen und errichtete die Sendestation auf dem Tempelhofer Feld, während die Empfangsstelle 25 Kilometer davon entfernt lag. Als die erste Meldung zu der verabredeten Zeit übertragen werden sollte, harrten die Offiziere in großer Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Es kam aber nichts, nichts rührte sich, die Morse-Apparate schwiegen hartnäckig still. Da griff Graf Arco ein, der sofort die Fehlerquelle entdeckte hatte, und baute an Ort und Stelle vor den hohen Militärs ein Hilfsrelais. Und jetzt erst, nach dieser primitiven Reparatur, glückte die Sendung und der erste militärische Funkspruch konnte übermittelt werden.

Die Gitarre aus — Streichhölzern

Als der ostmärkische Hilfsarbeiter Karl Kohlsbed zufälligerweise hörte, daß ein Musikinstrument eine um so schönere Klangwirkung erzeile, aus je mehr Holzteilen es zusammengeleimt sei, verfiel er auf eine merkwürdige Idee. Da er in seiner Freizeit gerne Gitarre spielte, sagte er sich, daß eine solche „Klampsin“ also besonders gut klingen werde, wenn sie aus — Streichhölzern hergestellt wäre. Gelagt, getan! Er setzte sich hin und baute in mühevoller siebenmonatiger Arbeit aus 25 000 Zündhölzern so ein Instrument zusammen. In dieser wohl selbstgemachten Gitarre der Welt besteht alles aus Streichhölzern, der Kumpf ebenso wie der Hals und die Wirbel. Ja, sogar der Kasten ist aus dieser merkwürdigen Holzart zusammengeleimt. Kohlsbed erlebte eine besondere Freude, als ihm die Ehre widerfuhr, daß seine „Klampsin“ kürzlich auf der diesjährigen Herbstmesse in Wien ausgestellt wurde, wo sie die höchste Verwunderung der zahlreichen Besucher erregte.

Zeugenvernehmung in Moabit

Richter: „Also erzählen Sie uns einmal den Hergang der Rauferei!“ Zeuge: „Ja, ich sah ja jemütlisch am Wirtshauslich, mit eenmal kommt ener von hinten und haut mir mit dem Bierseidel een mächtiges Loch in den Schädel — und det fiel mir uff.“

Auch ein Vergleich

Bei einem Befähigungsproben meint der Richter: „Bieleicht entschließen sich die Parteien zu einem Vergleich.“ — „Ach, Herr Richter, entgegnet daraufhin der Beklagte, „mit einem Rhinoceros habe ich ihn ja schon verglichen.“

Danebengehauen

Der Angeklagte hat ums Wort. „Gut!“ bewilligte der Vorsitzende „aber lassen Sie sich kurz und sagen Sie nur die reine Wahrheit — alles andere ist Sache des Vertheidigers!“

Büchertisch

Irma von Druggalli: Rinec, Traum und Fluch der Landfahrer, Roman. Verlag Carl Schünemann, Bremen. Preis 6,— M. — Die babische Heimat bildet den Hintergrund aller Dichtungen der Heidelbergerin Irma von Druggalli-Derwein. Auch dieser Landfahrerroman führt in babisches Land. Sein Mittelpunkt ist das Dorf Rinec im Odenwald, wo im ausgehenden 18. Jahrhundert ein weltfremder Idealist aus Landstreicher, Jahrmarktsgaulern und Räubern heftige Buren machen will. Der Versuch mißlingt, weil dem Treibenden das fest, was Grundvoraussetzung für jedes echte Bauerntum ist: die untrennbare Verbundenheit mit der Scholle und das Bewußtsein, daß der Acker Verpflichtung bedeutet. Die Geschichte von Rinec ist heute noch Gegenstand mündlicher Überlieferung bei den Menschen des Odenwaldes. Irma von Druggalli hat sie mit knapper, dramatisch ausladender Sprache neu gestaltet. Dr. Kurt Pfeiffer

Die vier, die in einem Abteil voll glücklicher Soldaten in Urlaub heimfahren, haben sich beim großen Zugwechsel an der Grenze getroffen. Bis vor Jahresfrist haben sie zusammen an der gleichen Universität studiert, nun kommen sie aber von Calais, von Paris, von Le Touquet und von Vnon, und bis sie weiterstudieren, sind sie Panzerjäger, Kampflieger, Flaksoldat und Infanterist. Hannes Behrend, Supp Lahr, Hermann Balbers und dann noch der Friedel Thal, das ist der mit der Tante, die eine Apotheke in Kassel hat und auf des Neffen Friedel bewegliche Fürsprache Anmengen von Zigaretten, Fußlappen, Zeitungen und anderen stets willkommenen Dingen läßt. In friedlichen Zeiten steht auf Friedels Visitenkarte: cand. med., aber in diesem Sommer konnte man die Tante hinter der Theke hören: „Mein Neffe...? Der marschiert jetzt in Südfrankreich, doch, er schreibt ab und zu, der Spökenteiler, Sie kennen ihn doch, aber das habe ich ihm gleich gesagt, da drüben hört die Schubert-Spielerei auf! Ubrigens kenne ich die ganze Kompanie, so gute Jungen, das glauben Sie gar nicht...“

Die Jungen sind dankbar, das kann man wohl sagen, besonders seit dem Tag, als es sich herausgestellt hat, daß der Kamerad Friedel sich nicht nur in der Tante Laboratorium, sondern auch in ihrem Küchengebiet ertauentliche Kenntnisse angeeignet hat. Wenn Rot am Mann ist, bringt der angehende Mediziner trotz seiner Jugend nicht nur einen wunden Fuß und ein zerbrochenes Glas ins Geis, sondern wenn rings um mal Ruhe ist und die Feldküche einer besonderen Aumunterung bedarf, kann man ihn auch dann und wann neben dem Feldkoch hantieren sehen. Doch wenn die Apothekerin in Kassel seine Briefe liest: Soudsio weit wären sie marschiert, alles lerne sich eben im Kriege, und da und da wären sie jetzt, dann denkt sie hinterher: Als ob ich nicht wüßte, Friedel, wie schwer die Schriftgelehrten die harte Kriegsschule gefallen ist!

Vorläufig sind die vier in Köln auf einen Tag bei Supp Lahr untergekommen, eigentlich sind sie ja fünf, denn Friedel Thal hat einen winzigen, schwarzen Spitz bei sich. Im Grunde ist es ein bewegliches Köpchen mit gespitzten Ohren und brandroter durstig schleckender Zunge auf vier Beinen, die noch nicht richtig stehen können. Der Spitz ist ihm in einem Flüchtlinglager zugefallen, und weil ihn keiner hat haben wollen, ist es denn in der Antiquarische mit nach Deutschland gereist.

Nachdem die wichtigsten Ergebnisse ausgetauscht sind, wollen die Kameraden, bevor sie sich trennen, noch ein kleines Abschiedsmahl richten, und jeder soll aus eigenem Vorrat beisteuern. Und siehe, der Philosoph, der Thal, hat wieder an nichts anderes gedacht, als seinen hungerigen Spitz aufzufressen und sich die Wampe voll Zeichnungen unter den Arm zu klemmen, die er auf den Märchen so am Rande gemacht hat: Stabtiere, Kirchenfenster, einen einsamen Hof, Leid, Schönheit, Tod. Die Schwestern haben ihm die notwendigste Nahrung vorausgeschaut in die Proviantkiste gesteckt. So hat er nicht einmal ein paar lumpige Kaffebohnen für die Tante, und die gerade haben die andern auch nicht dabei. Sagrament, rüdt er verlegen die Wille, sie wußten doch, daß nicht nur der Hund zu betreten wäre und nicht das einzige Glied am Wege, überallhin habe ihn der Feldbarzi mitgeschleppt, und so... „Aber mir fällt ein, die Schwester Giesela ist doch hier in Köln auf Urlaub, ob die vielleicht...?“

Er nimmt das zappelnde Viertelmeter Spitz an die Dreimeterleine und geht. Giesela ist richtig da und fällt ihm in einer unausrottbaren Karbolwolke um den Hals. „Kaffee für Euch vier? Du, ich glaube, dazu langt es noch“, und brüdt ihm nach einer wunderbar verkürzten halben Stunde das Päckchen in die Hand. „Du, Giesela, das kann ich dir gar nicht gutmachen.“ „Doch, Friedel“, sagt die Schwester, „da unten am Südtor bei Gärtner Daalen steht eine „Beschleierte Königin“ mit rosa Blüten, aber

er will sie mir nicht verkaufen, und dir als Soldat kann er sie doch nicht abschlagen...“ Friedel pukt seine Brille, sagt ja und ist fort.

Natürlich darf der Soldat sich die Kaffee von ganz nahe ansehen, aber verkaufen...? Doch Friedel ist eben Friedel. Er treibt in der Nachbarschaft einen grauen Pastellbogen auf und bunte Kreiden, hockt sich auf einen Pflanzentüfel und hält die geheimnisvolle Schönheit der Blume für immer auf dem Papier fest.

„Begreif ich nicht“, sagt der Gärtner, der zuseht, „Sie sind doch Soldat? Und mit der gleichen Hand haben Sie die Geschäfte bedient?“ „Sagt der Soldat Thal, „Hat der Krieg den Sommer verhindert, zu blühen? Ist diese Blüte weniger schön, weil wir drüben unsere Kameraden begraben haben?“ Er stellt die Zeichnung auf den Labentisch, und der Gärtner reicht ihm überwältigt die „Beschleierte Königin“: „Wissen Sie, was sie unter Brüdern wert ist?“

„Eine Krone...“ sagt Thal, „oder was soll sie kosten?“ — „Für Sie nichts, nur... wissen Sie, oben in der Ulrichstraße, da habe ich einen Freund wohnen, den Antiquar Brohm, er hat seine Palme zur Pflege hier, heute feiert er seinen goldenen Hochzeitstag, nur allein...“ denn die Frau ist vorige Woche gestorben... die Palme ist eine stille Liebe von ihr gewesen, und Brohm hätte sie gern heute gehabt, wenn ich jemanden zum Hintertagen hätte. Wollen Sie...?“ Friedel hört „Antiquar“, nimmt die Palme aus dem Spitz und geht. Es schert ihn nicht, daß die Leute hinter ihm drein lächeln. In der Ulrichstraße schmütert er inbrünstig mit seiner langen Nase in einem Wust alter Bücher, immer neue Kostbarkeiten trägt der Antiquar her an, sie sitzen zu zweit am Spinnet, jeder von ihnen weiß alles besser, beide fingern mit Behagen die alten Noten durch, ach, es ist herrlich, und alles Mühsche ist aus dem Gedächtnis geweht.

So kommt es leider, daß die Frau Apotheker Hermann aus Kassel, die unbedingt ihrem Neffen hat entgegenfahren müssen und in dunkler Ahnung die Zukunft bei Lahr aufgestöbert hat, die Tante heraufschaut: „Ich suche meinen Neffen, den Soldaten Thal. Hol mich der Deu-

wel, wenn diese Figur nicht bei Euch ist!“, und daß der Soldat Thal durch Abwesenheit glänzt. Er feiert ja goldene Hochzeit in der Ulrichstraße und hat eine längstvergessene Melodie ausgedöhert: „Wiedersehen mit einer Mühle. 1815.“ Und schließlich muß er die Handschrift geschent nehmen, er muß, sagt Brohm. Darum beginnt er die Taschen nach einer Vergeltung für die selbstlose Gabe zu durchsuchen. Auf diese Weise wandert denn das Päckchen mit den aromatischen Bohnen aus der Jungen in die greise Hand, hundertfach ausgewogen durch die Worte des alten Mannes: „Ihr Soldaten! Welch ein schöner Hochzeitstag ist heute für mich... nur daß eben sie es nicht erlebt!“

Als Friedel endlich heimkommt, empfängt ihn ein falsch gepiffener Marsch aus wohlbedanktem Munde. „Ist das die Möglichkeit?“ schluchzt die Tante von oben. „Mein Neffe, kommt heim! Er will seine alte Tante begrüßen, bevor sie vor lauter Warten der Schlag getroffen hat!“ Alles andere verliert sich in kümmerlicher Amarmung und rieselnden Tränen. „Friedel“, sagen die drei anderen, „gib den Kaffee her, wir wollen der Tante zu Ehren einen zünftigen Trank hinstellen...“

Friedel legt seinen Spitz der aufgelösten Apothekerin auf den Schoß: „Ich hatte ihn schon... aber...“, und dann beginnt wieder einmal eine seiner komischen Beichten. Die Tante, den Hut noch immer schief auf dem Kopf, hört sich ihren Neffen so an, die drei auch, der Spitz heult zum Erbarmen.

„Das ist die Krone“, denken die Hörer, aber wer will den Thal anders haben, als er nun mal geschaffen ist? Friedel meditiert: Giesela ist glücklich, der Daalen freut sich, der alte Brohm hat geweint und hat gesagt: Ihr Soldaten...!

„Ich sehe schon, die alte Reserve aus Kassel muß wieder einpringen“, lacht Frau Hermann. Der Koffer schnappt auf. Angelehrt der unmißverständlichen Kaffeemühle und der dazu gehörigen duffenden Tüte, angelehrt all dessen, was da aus der Verlenkung taucht, bekommt die Luftwaffe, die Flak, die Panzerjäger und sogar die Infanterie ein Gesicht wie am Weihnachtsabend.

Brillanten aus Wien / Theateraufstakt in der Donaustadt

Erfolgreich hat die Wiener Theaterkasson mit der Uraufführung des reizenden Lustspiels „Brillanten aus Wien“ im Akademietheater, der Fillaubühne des Burgtheaters, eingeseht. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird dieses Stück noch in den meisten Städten des Reiches zu sehen sein.

Dem Autor des Stückes, Kurt von Lessen, ist nicht nur ein ausgezeichnetes Stoff in die Hände gekommen, sondern er weiß auch dem Theater zu geben, was des Theaters ist. Kein Wunder, denn Kurt von Lessen ist sozusagen vom Bau, ist heute Wiens bedeutendster Darsteller des Volksstückes, der unferdlichen Figuren von Raumund und Nestrom. Fast wäre ihm in diesem Stück der Griff nach der Krone des großen Volksstückes selbst geblüht, aber wenn er auch auf die Vertiefung des Stoffes in das wahrhaft Dramatische verzichtet hat, so ist ihm dennoch ein anmutiges und wirklich heiteres Spiel gelungen. Der Held der Komödie ist die Figur jenes Wiener Juweliers Straffer, dem 1810 als ersten die Herstellung künstlicher Brillanten gelungen ist. Bis heute ist in Wien und in der Modelnfektion der ganzen Welt der Ausdruck Straß-Steine für eine besondere Art des Schmudess hauptsächlich auf Balkleibern gebräuchlich. Der Autor hat die Erfindung dieses künstlichen Schmudess allerdings in die Zeit der Maria Theresia, also um 50 Jahre, zurückverlegt, um so Gelegenheit zu haben, Maria Theresia höchst persönlich in die Ereignisse eingreifen zu lassen. Der dramatische Schwerpunkt des Stückes liegt

im dritten Akt, wo die Kaiserin dem Juwelier die Weiterzeugung dieses Schmudess verbietet, mit der Begründung, man könne ja dann, wenn sich dieser Schmud allgemein einbürgere, eine Flirtin nicht mehr von einer Magd unterscheiden. Selbstverständlich gibt es vierten Akt dann einen guten Ausklang.

Es liegt auf der Hand, daß bei einer Vertiefung dieser Problemstellung hier ein höchst ergiebiger Stoff für ein echtes Volksstück, dessen tiefstes Wesen ja in der Aufzeichnung sozialer Probleme liegt, gegeben wäre. Der Autor hat sich allerdings darauf beschränkt, dieses Problem in dem auch dichterisch am besten gelungenen dritten Akt nur leise anzudeuten. Die übrigen Akte sind ausgezeichnete gemachte leichte Lustspielarbeit, die dem Publikum, wo immer das Stück aufgeführt werden wird, drei Stunden reizvollen Theatererlebnisses sichert.

Der Wiener Komponist Alexander Steinbrecher hat das Lustspiel mit Musik zu selbstverfassen Gelangerten ausgestattet. Der der Altwiener-Musik entlehnt nachgeschaffte Hauptlager „Ich weiß einen Weg im Heleneental“ dürfte bald populär werden. Unter der Regie von Herbert Wanniell hat das Akademietheater dem Stück eine ausgezeichnete Wiedergabe bereitet. Hermann Thimig hob die Figur des Straffer in jene heiter beschwingte Sphäre, die ein Raumund mit seinen Volksgehalten vorgezeichnet hatte. Alma Seidler war eine würdevolle und bei aller Würde doch wieder anmutig wienerische Maria Theresia. Dr. Gerhard Richter

Der Iphenheimer Altar kehrt heim

Das weltberühmte Kunstwerk ist unverfehrt / Es spricht eine deutsche Sprache

Der weltberühmte Iphenheimer Altar ist ein unschätzbare Meisterwerk des deutschen Malers Matthias Grünewald, das die Franzosen bedenkenlos für sich beanspruchen zu können glaubten. Der Meister, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Ashaffenburg geboren wurde, sich aber vielfach in Mainz aufhielt, war ein ungewöhnlich reich begabter Maler, der bei großartiger Formenauffassung und breitangelegter Motivbehandlung die einzigartigste Licht- und Hell-dunkelkontraste anstrebte, wie sie auch Correggio erreichte. Man hat Grünewald darum nicht zu Unrecht den „deutschen Correggio“ genannt. Sein Hauptwerk, dessen Ruhm längst in alle Welt drang, ist der zwischen 1493 und 1518 durch den Präzeptor Guido Guercio der Antoinerpräzeptorei Iphenheim im Oberlah gebildete Altar, auf dessen im Museum zu Kolmar untergebrachten Tafeln die Gestalten des Antonius und Sebastian, die Einsiedler Antonius und Paulus in einer phantastischen, wilden Landschaft, ferner die Verhörung des Antonius mit Engeln und mühseligen Engeln und die Muttergottes dargestellt sind. Das aus dem deutschen Elsaß zu Beginn des jetzigen Krieges verschleppte einzigartige Kunstwerk wurde von einer eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Rückführungskommission in Südfrankreich vollkommen unverfehrt vorgefunden und sicher gestellt.

formation in die Stiftskirche von Ashaffenburg überführt wurde und schließlich in der Münchener Pinakothek landete. Es hat eine Unterredung der beiden Heiligen Erasmus und Mauritius vom Borkum. Schließlich dürfen in diesem Zusammenhang noch zwei grau in grau gemalte Altarflügel mit den Heiligen Cyriacus und Laurentius in der städtischen Sammlung von Frankfurt a. M. nicht unerwähnt bleiben, die mit dem Monogramm Matthias Grünewalds versehen sind. Der Meister, der in den ersten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts den Höhepunkt seines Schaffens erreichte, ist früher oft mit Lukas Cranach verwechselt worden.

Außer dem Iphenheimer Altar sind zu Kriegsbeginn auch viele Altar und Dokumentenscheibe, die den deutschen Charakter des Elsaß beweisen, von den Franzosen verschleppt worden. Viele von ihnen tragen die Namenszüge von Kaisern, Bischöfen oder Päpsten und haben daher einen besonderen geschichtlichen Wert. Andere sind mit handwerklich interessanten kunstvollen Siegeln geschmückt. Auch dieses Museumsgut konnte ersreulicherweise in Mittel- und Südfrankreich in mehreren Güterwagen aufgefunden und für den Rücktransport sichergestellt werden.

Dichtung

Deutsche Bühnen ehren Max Halbe. Der bekannte oberrheinische Dichter Dr. Max Halbe, der Dichter der „Sugend“ und anderer unvergesslicher Bühnenwerke, begeht am 4. Oktober seinen 75. Geburtstag. An diesem Tage wird in

Danzig in Gegenwart des Dichters sein neuestes Stück „Kaiser Friedrich II.“ uraufgeführt. Zahlreiche deutsche Bühnen rüsten zu Halbfeiern. So werden in Berlin, Hannover, Göttingen, Franzensbad, Uthmannstadt, Hamburg, Darmstadt, Rudolstadt, Aulst, Danzig, Detmold, Gera, Komotau, Frankfurt a. M., Breslau, Salzburg usw. Max Halbes Stücke aufgeführt. Max Halbe ist Ehrenbürger von Danzig und Träger der Goetheplakette. An seiner Heidelberger Studentenwohnung wurde im vergangenen Sommer eine Erinnerungstafel angebracht.

Musik

Italienisches Rundfunkorchester in Frankfurt a. M. Das italienische Rundfunkorchester Vittoria aus Rom unter Führung seines Dirigenten Giuseppe Savagnone, das eine Gastspielreise durch Deutschland unternimmt, um vor verwundeten Soldaten zu spielen, ist in Frankfurt eingetroffen und hat am Dienstag abend vor einer großen Zahl von Soldaten ein Konzert gegeben. Unsere Soldaten dankten mit starkem Beifall und der Überreichung eines goldenen Lorbeerfranzes. Am Mittwoch vormittag wurden die italienischen Künstler im Ruffrühenzimmer des Römers empfangen und von Stadtrat Dr. Keller im Namen des Oberbürgermeisters herzlich willkommen geheißen. In seiner Begrüßungsansprache brachte der Vertreter der Stadt Frankfurt zum Ausdruck, daß auch diese Kunstreise des Orchestra Vittoria ein Beweis für die enge Verbundenheit und Kameradschaft zwischen den beiden befreundeten Nationen sei. Anschließend trugen sich die italienischen Künstler in das Gästebuch der Stadt Frankfurt ein.

Eugen Jochem Leiter in Hamburg. Wie die Generalintendant der Hamburgischen Staatsoper mitteilt, ist Generalmusikdirektor Eugen Jochem für mehrere Jahre als Leiter der Phil-

harmonischen Konzerte des Hamburgischen Philharmonischen Staatsorchesters verpflichtet worden. Gleichzeitig hat ihn Generalintendant Noller als Gastdirigenten der Hamburgischen Staatsoper für wesentliche Aufgaben vertraglich gebunden. — Staatskapellmeister Dr. Hans Schmitt-Isserstedt ist mehrjährig als musikalischer Oberleiter und erster Kapellmeister der Hamburgischen Staatsoper verpflichtet worden.

Theater

Eine Schauspielerin schreibt fürs Theater. Klart der Film über Mangel an Stoff, ja leidet das Theater an der Bühnenfremdheit vieler Dichtungen. So werden immer mehr die Schauspieler selbst zum Schreiben ermutigt. Dichtung ist dabei zwar noch selten entstanden, wohl aber manchmal ein handwerklich sauber gegimmertes Gebrauchsstück.

In diese Selbstversorgung des Theaters hat sich die feine Berliner Schauspielerin Charlotte Schulz vom Deutschen Theater eingeschaltet. Ihr Lustspiel „Bitte zweimal läuten!“ wurde von ihrem Direktor Heinz Hilpert für seine Kammerspiele erworben und von seinem erfolgreichsten Schüler Günter Haenel inszeniert.

Malerei

Hannover stellt aus. Von den Werken neuzeitlicher Malerei, die im Sommer als Ergebnis des Weltkriegeres „Al Premio Cremona“ in einer vom italienischen Außenminister, Grafen Ciano, eröffneten Ausstellung vereinigt waren, werden etwa 70 Werke mehrere Wochen in Hannover gezeigt werden. An der Eröffnung der Ausstellung in Hannover, die auf den 29. September festgesetzt ist, nimmt Se. Excellenz der Königlich-Italienische Staatsminister Roberto Farinacci teil.

Was alles in der Welt passiert...

Bergnügungsfahrten mit dem Rotbewinkelten Berlin. Ein in Kriegszeit besonders vermehrtes Doppelleben führte der 26jährige Ernst Dieckhöner aus Charlottenburg, der sich vor dem Berliner Sondergericht zu verantworten hatte. Tagsüber verjah er recht und schlecht seinen Dienst als Geselle bei einem Fleischermeister, des Abends aber spielte er den großen Mann, gab das Geld mit vollen Händen aus und nahm als „Kavalier“ auch mehrmals Bardamen auf seine Bergnügungsfahrten durch die Berliner Nachtlokale mit. Den Wagen mietete er sich unter dem Vorwand, ihn für die Fleischerförderung vom Zentralviehhof zu benötigen. Auch benutzte er ihn zuweilen, um schnell zur Arbeitsstelle zu kommen, wenn er nach solchen durchbummelten Nächten die Zeit verstreifen hatte. In den Vormittagsstunden des 5. Juli ereilte ihn das Geschick. Ein Verkehrsposten, der bei Potsdam die Fahrzeuge kontrollierte, hielt ihn an und stellte fest, daß der Wagen in der vergangenen Nacht nicht weniger als

111 km heruntergefahren hatte. D. suchte sich zunächst mit einer Geschäftsfahrt herauszureden, mußte dann aber Farbe bekennen. Nun war er unvorkommend genug, dem Polizeibeamten für den Fall, daß er keine Anzeige erstattete, 50 M anzubieten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat der Angeklagte fünf bis sechs solcher verbotenen nächtlichen Bergnügungsfahrten gemacht und dabei über 100 Liter Benzin vergeudet. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten sah das Sondergericht noch einmal von einer Zuchthausstrafe ab und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

Über 40 000 Jungaale in die Oder gegeben
Breslau. Vor kurzem wurden in die Oder bei Steinau etwa 10 000 Jungaale ausgelegt. Inzwischen sind weitere Aussetzungen vorgenommen worden, und zwar bei Bries, Neufalz und Glogau. Die Gesamtzahl der in die Oder gesetzten Jungaale beläuft sich damit auf 41 000 Stück. Diese Maßnahme wurde zur

Förderung der schlesischen Oberfischerei durchgeführt. Auch eine größere Menge von Jungfischen wurde zur Vermehrung des Fischbestandes des Stromes in die Oder gegeben. Die Jungaale wurden durch die Landesbauernschaft Schlesien von der Kaiserhofstelle Hamburg des Reichsverbandes der Deutschen Fischerei bezogen und stammen aus behördlich zugelassenen Fängen aus der Unterelbe, wo die Jungaale in großen Mengen aus dem Meere aufsteigen. Die Aussetzung erfolgte durch die Fischereiwarte.

Der Schneider und der Stier

Graz. Ein Schneidermeister unternahm vor einigen Tagen eine Wanderung über die Stubalpe. Dabei begegnete er einem Stier, der auf ihn loskürte. Der Schneidermeister hielt es für angezeigt, sich auf einem Baum in Sicherheit zu bringen. Der Stier aber ging nicht von der Stelle und der Wanderer mußte notgedrungen auf seiner lustigen Höhe verweilen. Endlich kam ein anderer Bergwanderer, der den Stier verjagte. Der Schneidermeister konnte vom Baum herabsteigen, hatte aber dabei noch ein Mißgeschick, da er sich einen spitzen

Ast in den Bauch stieß. Der andere Wanderer verband ihm notdürftig die Wunde und brachte ihn ins Tal zu einem Arzt.

Eine Frau traf zehnmal ins Schwarze

Neubrandenburg. Bei einem dieser Tage durchgeführten Pistolentampfs des NSB. Berlin gegen Schützenamt Neubrandenburg, den Neubrandenburg gewann, stellte Frau Elise Runge (Neubrandenburg), die sich ihren männlichen Partnern klar überlegen zeigte, eine für das weibliche Geschlecht wohl einmalige Leistung auf. Bei der ersten Zehnerserie traf sie alle zehnmal hintereinander genau ins Schwarze und erreichte dadurch 100 von 100 möglichen Ringen!

Ein Kind ohne Finger- und Zehennägel

Prohnik (Protectorat). In Sehelewoh hat eine Familie eine sechsjährige Tochter, der von der Geburt bis heute noch keine Nägel an den Händen und den Füßen gewachsen sind. Dem Kinde macht das keine Schwierigkeiten, da die Finger- und Zehennägel hart sind. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel.

Nach langem, schwerem Leiden verschied im Herrn am Dienstag, dem 24. September, um 8.10 Uhr im Alter von 66 Jahren meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Wanda Jung

geb. Erdmann

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 26. September, um 17 Uhr vom Trauerhause, Erbhäuser, Kunersdorferstraße 12, aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestattungsinstitut

Josef Gärtner & Co

Litzmannstadt
Zentrale: Heerstr. 19 Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275
Gegründet 1888
Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma
Casimierz Limburg, Druckerlei, Straße der 8. Armee Nr. 5,
fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offenen Rechnungen, Protokollen und anderen Verbindlichkeiten einzusenden; Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen mit Kontoauszügen sofort anzumelden.

Kommissarischer Verwalter
Alexander Brüggemann

Familien-Anzeigen

gehören in die Litzmannstädter Zeitung

Moderne Leuchten

Elektro-Installationsmaterial
in großer Auswahl auf Lager.
Dazu ein reichhaltiges Lager an:

Elektromotoren, Ventilatoren,
Bohrmaschinen, elektr. Böttchen,
Akkumulatoren, Zähler, Zählertafeln, Meßinstrumenten

Großhandlung
"FERRO-ELEKTRICUM" Inh. Paul Zauder
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 123 im Hofe
Ruf: 111-09, 111-29 u. 111-69

Kaufgesuche

Dauerbrandöfen oder Chamotte-Ofen in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter 148 an die L. Ztg. 12389

Damen-Pelzmantel für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter 158 an die L. Ztg.

Kassette, mittelgroß, zu kaufen gesucht. Angebote unter 157 an die L. Ztg. 12424

Schrott und Metalle, alte Maschinen, Lumpen und Papier
kauft ständig
Otto Manal
Haufländerstraße 39 Ruf 129-07

Wir kaufen und verkaufen:
Kaffee, Porzellan, Kaffee- u. Speise-service, Besteck, Bilder, Gemälde, Instrumente, Schreib- und Nähmaschinen, Möbel, Bekleidungsstücke usw. usw.

An- und Verkaufsgeschäft
I. Herrmann & R. Struse
Meißnerhausstraße 202

Kaufe ständig:
Kaffee- u. Speise-service, Kaffee, Messer, Besteck, Wandbilder, Figuren, Kunstgegenstände, Briefmarken, Bilder, Gemälde, Photoapparate, Sportartikel, Grammophone, Harmonikas, Wanduhren, Salafantasie etc. sowie Schreib- u. Nähmaschinen usw. Schlageterstraße 4, An- u. Verkaufsgeschäft
Emil Rothberg, Ruf 244-05

Ämliche Bekanntmachungen

Bestrafung wegen Preisüberschreitungen

Der Lederhändler Wilhelm Böffler in Kempen wurde von mir wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften mit 7000,- RM bestraft.

Der Regierungsverpräsident
Preisüberwachungsstelle

Handelsregister

Amtsgericht Litzmannstadt, den 23. September 1940.
B. 1454: „Rudolf Garn-Gesellschaft m. B. S. in Litzmannstadt“, Schlageterstr. 208. Georg v. Ariamoff in Litzmannstadt ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter der 50% Anteile des Gesellschafters Dr. Landau bestellt, dessen Vertretungsbefugnis erloschen ist.

Bürgersteuerverpflichtung der kommissarisch verwalteten Betriebe

Nachstehend gebe ich einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 22. 8. 40 - L 2600-32 III - bekannt:

„Die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1940 wird in den eingegliederten Ostgebieten auf Grund der künftigen Verordnung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in den eingegliederten Ostgebieten vom 29. Februar 1940 (RGBl. I S. 475, RSBl. 1940 S. 326) erhoben.

Der Bürgersteuer unterliegen nur natürliche Personen. Es werden zur Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1940 herangezogen:

- die früheren Inhaber (Unternehmer und Mitunternehmer) der kommissarisch verwalteten Betriebe (Einzelfirmen und Personengesellschaften),
- die Verwalter der kommissarisch verwalteten Betriebe, soweit sie natürliche Personen sind, und zwar gemäß § 5 der Einführungsverordnung nach der Höhe des im Kalenderjahr 1938 (Bemessungsjahr) bezogenen Einkommens.

Die einzelnen Teilbeträge der angeforderten Bürgersteuer 1940 sind nicht zu erheben, wenn eine der Nichterhebungsbedingungen im § 15 Absatz 1 BStG. am Fälligkeitstag anzuwenden ist.

Ich weise wegen der Einzelheiten auf meinen Runderlaß vom 23. März 1940 L 2600-14 III (RSBl. 1940 S. 372) hin.

Die verwalteten Betriebe selbst sind vom Zeitpunkt des Beginns der kommissarischen Verwaltung ab auf Grund meines Runderlasses vom 27. Juni 1940 S. 2300-788 III (RSBl. 1940 S. 633) steuerlich als Zweckvermögen zu behandeln. Sie unterliegen nicht der Bürgersteuer.

Ab schrift dieses Schreibens habe ich dem Herrn Reichsminister des Innern zur Unterrichtung der Gemeinden überhandelt.

Ich ersuche die kommissarischen Verwalter, entsprechend zu verfahren.

Litzmannstadt, den 25. September 1940.
Haupttreuhandstelle Ost
Treuhandstelle Polen
Nebenstelle Litzmannstadt
ges. J. E. Wagner

Erteilung von Prüfungs- oder Organisationsaufträgen durch kommissarische Verwalter

Es ist wiederholt vorgekommen, daß kommissarische Verwalter Prüfungs- oder Organisationsaufträge an Prüfungsgesellschaften oder Prüfer erteilen, ohne vorher die Einwilligung meiner Dienststelle eingeholt oder mir auch nur von der Erteilung eines solchen Auftrages Kenntnis gegeben zu haben. Dieses Verhalten ist unzulässig.

Ich unterlege die Erteilung von Prüfungs- oder Organisationsaufträgen durch kommissarische Verwalter, die Erteilung derartiger Aufträge erfolgt allein durch meine Dienststelle oder durch die Haupttreuhandstelle Ost, Berlin, unmittelbar. Wird die Erteilung von Prüfungs- oder Organisationsaufträgen nach Ansicht des kommissarischen Verwalters notwendig, so ist meine Dienststelle entsprechend zu unterrichten, damit gegebenenfalls das Erforderliche veranlaßt werden kann.

Litzmannstadt, den 25. September 1940.
Haupttreuhandstelle Ost
Treuhandstelle Polen
Nebenstelle Litzmannstadt
ges. J. E. Wagner

Das größte und älteste

Fuhr- und Transportunternehmen

sowie Kutsch-, Wagenverleihanstalt

Gebr. B. u. H. Friedenstab

Litzmannstadt, Moltkestraße 255, Ruf 205-29

Mech. Fein- und Maschinenschlosserei
Gebrüder Caban
Komm. Verwalter
J. MATHEIS
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 249/251
Ruf: 183-36
Reparaturen u. Umbau sämtl. Wirk-, Strick-, Koton- und Strumpfmaschinen
Bau von neuen Rundrändermaschinen sowie Ersatzteile zu allen Textil-Maschinen

Von der Reise zurück
Dentist
Ulrich Pust
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 84

Strumpf- und Luxuswolle
Gestrickte Damen-Schlüpfer
kauft jeden Posten
J. Paluschinski
Königshütte OS. Schließfach 92

Gebrauchtwagen

an denen Sie immer Freude haben,
stets etwa 25 am Lager

Opel, BMW, Wanderer, DKW,
Adler, Chevrolet, Hansa, Fiat
liefert Ihnen auch auf Abzahlung
Georg Pirscher - Automobile
Posen
Kirchstraße 30 Ruf 6208

Autoreparaturwerkstätte
führt aus: Reparaturen an Personen- und Lastwagen, Benzin- und Dieselmotoren
H. & A. Schulz
Litzmannstadt Friedrichstraße 149

Silze und Filzwaren

jeder Art empfiehlt
Ostmärkische Filzwarenfabrik
Inhaber: Gustav Hahn
Grünberg, Schles.

3 Rollwagen

auf Gummirädern, wenn möglichst mit Seitenbreitern, zu kaufen gesucht. Angebote an die Litzmannstädter Zeitung unter Nr. 162.

Musikplatten
in größter Auswahl in der ersten autorisierten „Electrola“-Verkaufsstelle
Alexander Klingbeil
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 160
Ruf 21620 = Gegründet 1884

Swangsversteigerung

Am Dienstag, dem 1. Oktober, vormittags 9 Uhr, werden, Adolf-Hitler-Str. 61, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert:

2 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Kredenz, 1 Treppenteiler u. a. m.;
anschließend Langenmarktstraße 41:
1 Kleiderschrank, 2 Betten mit Matratzen, 2 Nachttische, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Bank, 1 Küchenschrank, 1 Badensitz mit Zintbezug (für Fleischer passend), 1 Eisschrank, 4 Lampen u. a. m.

Finanzamt Litzmannstadt-Mitte
(Vollstreckungsstelle)

Ämliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Lebensmittelzuteilung

Für die Woche vom 30. 9. bis 6. 10. 1940 kommen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung:

Note Karten für Molkereierzeugnisse
Nr. 1 - 250 g Butter
Nr. 2 - 62,5 g Käse

Note Lebensmittelkarten
Nr. 98 - 2 Stk. Heringe
Nr. 99 - 125 g Runkelrübe (Mindestmenge)
- 100 g Marmelade (Mindestmenge)
- 200 g Nahrungsmittel (Mindestmenge)

Die Abgabe von Heringen für ihre eingetragenen Kunden erfolgt in den Fischläden und in den deutschen Lebensmittelgeschäften, die keine Butter führen. Als Nahrungsmittel dürfen nach Wahl des Konsumenten folgende Waren ausgegeben werden:

Graupen
oder Grütze
oder Grieß
oder Nudeln
oder Haferflocken.

Gelbe Karten für Molkereierzeugnisse
Nr. 1 - 62,5 g Margarine oder 60 g Öl
Grüne Lebensmittelkarten
Nr. 66 - 100 g Marmelade (Höchstmenge)
Nr. 67 - 100 g Runkelrübe (Höchstmenge)
Nr. 68 - 200 g Grütze (Höchstmenge)
Nr. 69 - 100 g Nudeln (Höchstmenge)

Der Einzelhandel hat die Warenausgabe in den verbleibenden Sortimenten nach Maßgabe seiner Bestände einzuteilen und alle Kunden anteilig und gerecht zu beliefern. Wer hiergegen verstößt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 30. September 1940.

Nr. 82-90 der roten Karten und
Nr. 52-58 der grünen Karten
verlieren ihre Gültigkeit.

Auf den Käufer darf kein Zwang ausgeübt werden, jede in der Bekanntmachung des Ernährungsausschusses und Wirtschaftsamt angegebene Ware abzunehmen. Ebenso ist es unzulässig, den Einkauf einer Warengattung von der Abnahme anderer Waren abhängig zu machen.

Die Auslieferung von Käse für Kleinverleiher erfolgt bei der Firma:
B. Moritz, Schlageterstraße 32.
Litzmannstadt, den 24. September 1940.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

NS. Reichsbund für Leibesübungen

Handballspieler der Union!

Die Handballtrainings der Sportgemeinschaft Union 97 finden von nun an an jedem Donnerstag um 18 Uhr auf dem Sportplatz an der Königsbacher Straße 82 statt. Ich fordere alle Handballspieler auf, die Trainings regelmäßig zu besuchen. Das erste Training steigt heute um 18 Uhr.

Die Basketballspieler werden ersucht, an den vom NSRL veranstalteten Trainings recht zahlreich zu erscheinen. Die Trainings finden an jedem Montag zwischen 20.30 und 22.30 Uhr in der Sporthalle an der Dietrich-Gardi-Str. 77/75 statt.

Otmann für Handball und Basketball
des SG. Union 97
Willy Schönfelder

Ich sehe für Sonntag, den 29. September d. J., ein Handballspiel zwischen
Auswahlmannschaft A - Auswahlmannschaft B an.

Für die Auswahlmannschaft A erneue ich die komplette Mannschaft der Polizei, für die Auswahl B die Mannschaft der Union 97.

Das Spiel findet am dem Sportplatz an der Königsbacher Straße 82 um 15 Uhr statt.

Um die Verbleibshandballspiele am Sonntag, dem 29. September, auf dem Sportplatz an der Hohl-Weißel-Str. 77/75 um 11 Uhr vormittags:
Postportgemeinschaft - Reichsbahn-Sportverein.
Bauerer Verein ist die Postportgemeinschaft.
Bezirkschwarz für Handball
Willy Schönfelder

Engl...
Einfamilien...
Herren-...
Schreib...
Gasherd...
Wangel...
Kleines...
Steinb...
Schreib...
Schlageter...
Arzt Wen...
Ber erteilt...
Ungerecht...
um Entsch...
Berrennu...
Landpf...
Sachsenst...
Tüch...
für Erb...
licht über...
M. Ma...
Pehelin...
aus deut...
bildung...
Schloß...
Adolf-Hit...
Rom...
Gesuch...
Steno...
für Hundew...
unter 117-78...
Berkauf...
Franz Wagn...
Rei...
zum Besu...
und sonst...
gehörig...
Angebote...
mannschaf...
Rechts...
für Haus...
Kauf...
Str. 91, 92...
Abt nachmitt...

Verkäufe

**Einige tausend
Engbals-Flaschen**
weiß und braun, je 1 l Inhalt, mit
eingelassenen Glasstopfen bzw.
Stickerfassung sind zu verkaufen.
Angebote unter 10 an die Z. Ztg.

Einsammlerhaus mit kleinem
Garten in Ritzmannstadt zu ver-
kaufen. Näheres Ruf 136-68.

Herren-Fahrrad, Wanderer, neu,
mit Vollschicht, zu verkaufen. Lo-
sen, Horst-Wessel-Str. 13, W. 11.

Schreibpulte, Holzböcke, zu ver-
kaufen. Spinnlinie 57, Befähig-
ung von 15 bis 17 Uhr. 12397

Washer mit 2 Flammen, moder-
ner Beleuchtungskörper, Stühle
zu verkaufen. Clausenwischstraße
87, W. 1. 12408

Mangel zu verkaufen. Cherusker-
weg (Görlicher Str.) 7, im Laden.

Federbett, Schamottelüfte,
Schreibtisch zu verkaufen. Rie-
bungenstraße 8, W. 8. 12385

Möbel, verschiedene, gut erhal-
ten, zu verkaufen. Werner, Wolf-
siller-Strasse 87. 12430

Kleines Personenauto, 4sitzig, in
fahrbarem Zustande zu ver-
kaufen. Angebote unter 150 an die
Z. Ztg. 12428

**Steinbrecher, Loren,
Schiedsbarren liefert:**
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-38.

Unterricht

Artur Wentland erteilt gründ-
lichen Klavierunterricht. Gau-
länderstraße (fr. Juliusstr.) 20.

Wer erteilt Gitarrestunden? An-
gebote unter 150 an die Z. Ztg.

Verschiedenes

Ungerecht ausgesprochen. Bitte
um Entschuldigung. P. Danke.

Gefunden

Berrenuhr mit Kette am Deutsch-
landplatz gefunden. Abzuholen
Löwenstadt, Schlachthausstr. 11.

Karl Somya Erben

Eisengroßhandlung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 102

Fernruf Sammelnummer 199-82

Gegr. 1896

Lager: General-Litzmann-Strasse 107

Lieferung ab Werk und Lager

Stabeisen

Formeisen

Bleche

Röhren und Fittings

Draht und Drahtstifte

Hufnägel und Hufstollen

Sanitärer Installationsbedarf

Technische Artikel

Werkzeuge

Metalle

Offene Stellen

Tüchtige Schachtmeister

für Erd-, Beton- und Kammarbeiten baldmög-
lichst oder sofort in ausdauernde Dauerstellung
gesucht.

Angebote an:

M. Maertins, Tief-Betonbau
Danzig-Oliva, Bremerstraße 3a

Lehrling oder Lehrlin

aus deutschem Kreise, mit guter Schul-
bildung, kann sich melden im Büro der
Schloesserschen Baumwoll-Manufaktur,
Wolf-Hitler-Strasse Nr. 5.

Kontoristin

(Anfängerin)
gesucht — Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf: 277-38.

Schreibbüro oder gewandte Stenotypistin

für hundertwöchige Beschäftigung. Anruf
unter 117-78 zwischen 14 und 18 Uhr.

Verkäuferin

für Textilwaren gesucht.
Walther C. Többens
Tomassow Mas., Koseluskopplatz 16.

Lohnbuchhalter

für eine Strumpfabrik gesucht.
Angebote unter 100 an die Lit-
zmannstädter Zeitung.

Kaufmann

aus dem Altreich
Erfahrungen in Industrie, Export,
Bank, Verhandlungsgewandt, aktiv,
sucht selbständige, entwicklungsfähige
Stellung gleich welcher Art. Angebote
erheben unter P. M. 351 an Ala An-
zeigen-Aktiengesellschaft, Frankfurt
am Main, Kaiserstrasse 15.

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Kontoristin

wird eingestellt
in Papiergroßhandlung. Angebote
unter 158 an die Z. Zeitung.

Für die Amtsbezirks-Verwaltungen des Kreises
Luzel — Reichsgau Wartheland
werden für sofort

Angestellte für den Gemeinde-Verwaltungs- und
Kassen-Dienst, sowie
tüchtige Stenotypistinnen gesucht.

Vergütung erfolgt nach der T.O. V. Lufer,
dem wird ein Beschäftigungstagegeld gewährt, das
sich nach der Vergütungsgruppe richtet, mindestens
aber RM. 2.— täglich beträgt.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften und Gehaltsansprüchen sind un-
gehindert an den Landrat in Luzel, Reichsgau Warth-
land, einzusenden.

Verkäuferin

für Textilwaren gesucht.
Walther C. Többens
Tomassow Mas., Koseluskopplatz 16.

Lohnbuchhalter

für eine Strumpfabrik gesucht.
Angebote unter 100 an die Lit-
zmannstädter Zeitung.

Kaufmann

aus dem Altreich
Erfahrungen in Industrie, Export,
Bank, Verhandlungsgewandt, aktiv,
sucht selbständige, entwicklungsfähige
Stellung gleich welcher Art. Angebote
erheben unter P. M. 351 an Ala An-
zeigen-Aktiengesellschaft, Frankfurt
am Main, Kaiserstrasse 15.

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Kontoristin

wird eingestellt
in Papiergroßhandlung. Angebote
unter 158 an die Z. Zeitung.

Für die Amtsbezirks-Verwaltungen des Kreises
Luzel — Reichsgau Wartheland
werden für sofort

Angestellte für den Gemeinde-Verwaltungs- und
Kassen-Dienst, sowie
tüchtige Stenotypistinnen gesucht.

Vergütung erfolgt nach der T.O. V. Lufer,
dem wird ein Beschäftigungstagegeld gewährt, das
sich nach der Vergütungsgruppe richtet, mindestens
aber RM. 2.— täglich beträgt.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften und Gehaltsansprüchen sind un-
gehindert an den Landrat in Luzel, Reichsgau Warth-
land, einzusenden.

Verkäuferin

für Textilwaren gesucht.
Walther C. Többens
Tomassow Mas., Koseluskopplatz 16.

Lohnbuchhalter

für eine Strumpfabrik gesucht.
Angebote unter 100 an die Lit-
zmannstädter Zeitung.

Kaufmann

aus dem Altreich
Erfahrungen in Industrie, Export,
Bank, Verhandlungsgewandt, aktiv,
sucht selbständige, entwicklungsfähige
Stellung gleich welcher Art. Angebote
erheben unter P. M. 351 an Ala An-
zeigen-Aktiengesellschaft, Frankfurt
am Main, Kaiserstrasse 15.

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Intelligent

Intelligente Balkin, die perfekt
Russisch und gut Französisch be-
herrscht, sucht Beschäftigung, evtl.
Kassiererin. Angebote unter 140
an die Z. Ztg. 12391

Junge Deutsche mit Hochschul-
bildung, einwandfreies Deutsch
und Polnisch, Englisch, Schul-
kenntnisse, sucht Stellung. Ange-
bote unter 152 an die Z. Ztg. er-
beten. 12408

Vermietungen

Möbliertes Zimmer an zwei so-
stige Herren abzugeben. General-
Litzmann-Str. 46, W. 5. 12394

4-Zimmerwohnung, Bad, reno-
viert, Südseite, 1 Zimmer mit
Küche sofort zu vermieten. Mü-
ler, Oststraße 65. 12418

Raum für mechanische Werkstatt
mit elektr. Antrieb, sowie 1 Zim-
mer und Küche davor zu ver-
mieten. Zu erfragen Ruf 136-68.

Mietesuche

3-Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten in
sauberen Hause zu mieten
gesucht.
Angebote unter 145 an
die Litzmannstädter Ztg.

Echte Orientteppiche
in allen Größen empfiehlt
Teppichhaus Richard Mayer
Ziethenstraße 1 — Fernruf 172-28

**Kartonagen
Toilettenpapier
Paraffinpapier
Servietten**
Litzmannstädter
Papier- und Verpackungs-G.m.b.H.
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 52 Ruf: 121-33

Am Sonnabend, dem 28. September,
wird die
Kunsthandlung Max Kunert
von der Adolf-Hitler-Str. 87
nach der Adolf-Hitler-Str. 173
übertragen und eröffnet

Verloren

Verloren am 12. 9. 1940 die Be-
grüßung der Volksliste der
Frau M. Müller in Zunka-
Wola.

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Josefa Ge-
rafin, König-Heinrich-Str. 88,
W. 3, verloren. 12407

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Eleonora
Schulz, Sportallee 18, W. 81,
verloren. 12412

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Katharina
Sakwa, Florian-Geyer-Straße 3,
verloren. 12398

Mitgliedskarte vom russischen
Komitee der Taisia Ostrowska,
Fabianiec, Strontiumweg 48,
verloren. 12416

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Katalina
Studzianka, Friedrichstraße 3,
verloren. 12401

Ausweis der Deutschen Volks-
liste des Artur Beste, Kadegast,
Am Walde 60, verloren. 12402

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Margarete
Klein, Ed.-Herbst-
Straße 13, verloren. 12408

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Genowefa
Michalska, Deutschlandplatz 9,
verloren. 12410

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Stanislaw
Kotkiska, Antoniew-Sikawa 72,
verloren. 12418

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Wladyslaw
Schor, Danziger Straße 10, ver-
loren. 12419

Ausweis der Deutschen Volks-
liste 632 des Rigobert Ludwig,
Maurergasse 6, verloren. 12368

Wehrpaß, NSKK-Ausweis auf
den Namen Artur Job, Erzbau-
en, Flußstr. 22, verloren. 12421

Lebensmittel- und Fleischkarte
der Juliana Janiczak, Schauen-
burger Str. 8, verloren. 12432

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Katarzyna
Mojzys, Schildgasse 18, ver-
loren. 12425

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Eugenia
Galecka, Maurergasse 12, ver-
loren. 12427

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt + + Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast	
Das Schicksal eines jungen Bogers Gefährliche Frauen Ein interessantes Werk der deutsch-italienischen Film-Union Ehren- und Freitages-Sonntags und Sonntags ungültig		Der ausgezeichnete Lustspielfilm der Terra Kleider machen Leute Heinz Rühmann, Herta Feiler Ehren- und Freitages-Sonntags und Sonntags ungültig	Hans Albers, Käthe Dorsch und Sibille Schmitz in Srenk, der Bandur	
Deli Süßlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Linie 16
Casanova heiratet	Golovin geht durch die Stadt	Palast 15.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Alles Schwindel	Meine Tochter tut das nicht
Roma Heerstraße 84	Corso Langemarckstr. 2-4		Mimosa Süßlinie 178	Ma i König-Heinrich-Str. 40
Feuertüfel	Die drei Codonas		Der ewige Quell	Das jüngste Gericht

Theater zu Litzmannstadt
 Stadthaus Bühnen

Heute, Donnerstag, 26. 9., 20 Uhr
 AdF. Ring 4
Scharnhorst
 Schauspiel von Gerhard Menzel

Freitag, den 27. 9., 20 Uhr
 Sondernovelle für die Wehrmacht
 Wahlfreie Miete
 Freier Kartenverkauf
Der Sprung aus dem Willing
 Rhein. Komödie v. H. Zerkowen

REPARATUREN

an Schreib- und Büromaschinen sämtlicher Modelle führt schnellstens aus

Olympia Büromaschinenwerke AG.
 Kundendienststelle Litzmannstadt,
 Adolf-Hitler-Straße 17, Ruf: 10817

Kabarett-Restaurant
CASANOVA

Letzte Tage
 des
September-Programms

Wir liefern:

- Carbolinum (Impregnieröl)
- Teeranstreich für Napfböden
- Silbenschwanzanstrich „Starzlo“
- Bitumenschwanzanstrich „Starzol“
- Bitumenemulsion, schwarz u. farbig
- Chassislack, schwarz
- Buntcarbolinum in Farben
- Dachlack in allen Farben
- Goudron-Kaltanstrich
- Ehlamon für Holzwerk- und Schwammbehandlung

Paul Starzonek K.-G., Glogau
 Fernruf: 2127-2128

Fischgroßhandlung
„Ostsee“

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 174, Ruf 186-36

Kunst- und Antiquitäten-Handlung
A. Mielnikow

Verkaufe und Kaufe
 Teppiche, Gemälde, Porzellan u. antike Gegenstände
 Litzmannstadt Schlageterstraße Nr. 18, Ruf 203-21

Kirchengefangverein
St. Trinitatis

Die Herren Sänger werden gebeten, Freitag, den 27. September, 19/4 Uhr, Adolf-Hitler-Str. 4, recht zahlreich zur Singstunde zu erscheinen

Der Vorstand

Luba — Harmonika

Verdunklungsvorhänge

Syst. „Floh“ D. R. G. M.

für Behörden, Privatwohnungen, Schaufenster, sowie Industrie (Sheds, Oberlichte, grosse Flächen)

Vertrieb gemäss § 8 des Luftschutzgesetzes genehmigt

Ing. Alfred Kosyrko
Verdunklungsanlagen

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Strasse 2 Fernsprecher 233-44
 Fordern Sie unsere Prospekte

SCHROTT METALLE

jede Art u. Menge
 kauft ständig
 Litzmannstadt,
 Schrott- und
 Metall-Handel
 Süßlinie 59
 Ruf 127-05

Druck- sachen aller Art

liefert schnell und sauber die Druckerei der L. J.

Litzmannstadt,
 Adolf-Hitler-Strasse 86

Das durch Polizeiverordnung vom 17. September 1940 u. a. vorgeschriebene

Rattenbekämpfungsmittel
Maran

der Gesellschaft für neuzeitige Bodenbehandlung m. b. H., Berlin W 15, auslieferungsbroschen, geprüft und empfohlen von dem Institut für Landwirtschaftliche Zoologie der Universität Berlin, erhältlich bei

K. HARDT

Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 157 Ruf 165-58
 Beratung u. Auskunft kostenlos
 Verkaufsstelle Erzhausen: A. Bestek, Adolf-Hitler-Str. 94.

Selma Wolf
 Auswärts-Str. 28052,
 ausgeh. Litzmannstadt,
 hat, aus meiner Wohnung mit Handtasche, gestohlen. Ausweis bitte auf meine Rollen nach Pöslau, Weichselstraße 27, B. 1, Lenden.

Der Fernruf III. Folge

Sparrt stets Geld und Zeit -- Auf Anruf stehen gern bereit:

Stadtsparkasse Litzmannstadt Ruf: 207-57

Hauptstelle: Meisterhausstraße 203

Zweigstellen: Friedrichstraße 3 Ruf: 269-57
 Schlachthof Ruf: 186-15
 Friesenplatz 3 Ruf: 269-58

Bier Kristall-hell sowie vorzügliche Fruchtlimonade

Brauerei Gustav Keilich 100-25

Litzmannstadt, Adlerstraße 25

Brauerei Artikel, Apparate und Maschinen auch Reparaturen

G. D. Kühn Litzmannstadt, Meisterhausstr. 6 Ruf 147-53

Briefumschläge Briefumschlagfabrik „Kartoll“

Litzmannstadt, Moltkestraße 240 Ruf: 221-02

Bürobedarf Papier- und Schreibwaren

Friedrich Jöske, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 11 Ruf: 182-99

Joh. G. Bernhardt 101-04

Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör

SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Continental-Büromaschinen

Erwin Stibbe Ruf: 245-90

DAS FACHGESCHAFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130.

Eisenkonstruktionen

und Wagenaufbau, Ing. Alfons Belziger, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 10, Ruf: 205-18

Elektro-Motoren-Werkstatt Spezialabteilung für Reparaturen von Elektromotoren jeder Größe, Umwicklungen von Pumpen und Betriebsmotoren

G. A. BUCK Litzmannstadt, Spinnlinie 35 Ruf: 205-59

Elektrotechnisches Büro

GUSTAV MAUCH, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 223, Ruf: 213-62

Installationen- und Reparaturwerkstatt

Glas Fenster-, Gärtner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt

Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Rudolf-Hop-Str. 10, Ruf: 219-03

Holzhandlung ERWIN RABE

Litzmannstadt, Scharnhorststraße 82-86 Ruf: 162-17

Schlosserarbeiten und Maschinenreparaturen, Dreh-, Hobel-, Fräs- und Schmelzarbeiten

Alex Linke, Litzmannstadt, Straße d. 8. Armees 270 Ruf: 165-72

Spezialität: Stridmaschinenbau

„Spolem“ - Großeinkauf Ruf: 186-09

Verband der Konsumentenvereine, Litzmannstadt.

Großhandelsunternehmen für sämtliche Nahrungs- und Genussmittel; Bedarfsartikel aller Art; Haus- und Küchengeräte; Textilgroßhandel.

Großlager: Stadweg 3 Eigener Gleisanschluss

Stempel liefert kurzfristig

Alfred Dittberner, Gravierer- und Emaillewerkstatt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 112 Ruf: 231-08

Süßwaren-Großhandlung **Karl Hanich** 265-22

Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf

Textilgroßhandlung

norm. Spolem, ROBERT HAMANN, Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren sowie Nähgarn

Kradweg 3 (früher Raftoma) - Ruf: 112-71

Bruno Thiele 219-02

Webstühle und Webegeräte in allen Ausführungen und Dimensionen

Ing. Artur Thiele, Litzmannstadt, Tausenstraße 65 (Kulsenstraße)

Transporte, Umzüge und Expeditionen übernimmt

Autotransport-Unternehmen G. m. b. H. Ruf: 171-14

Litzmannstadt, Danziger Str. 134